



# VIER VIERTEL KULT

Vierteljahresschrift der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz

## SCHWERPUNKT: ELM

Agathe Palka: Burgen und Klöster zeugen von der Blütezeit des Elms

## AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Swantje Jensen: Alte Wassermühle ist jetzt von oben trocken

## STIFTUNGSVERMÖGEN VORGESTELLT

Meike Buck: Ein kleines Gotteshaus mit wechselvoller Geschichte

## ÜBER DEN TELLERRAND

Burkhard Röker: Darum ist unser Wald in Gefahr geraten

## INHALT

- 1 Editorial
- 2 Stiftungsblicke

### SCHWERPUNKT: Elm

- 4 Einleitung
- 5 Agathe Palka: Burgen und Klöster zeugen von der Blütezeit des Elms
- 10 Gerd Biegel: Zwölf Jahre Weltpolitik aus dem Elm
- 13 Henning Schrader: Aktive Naherholung im Elm
- 17 Michael Geschwinde: Wenn Riesen Löcher in ihren Hosentaschen haben ...
- 20 Henning Zellmer: Elmkalkstein – Baugestein für Fürsten und Könige
- 24 Robert Hannibal: Ein großes Stück Sportgeschichte

### AUS DER STIFTUNG

- 28 Neues von den Destinatären
- 30 Helmut Liersch: Neues Zuhause für alte Bücher
- 32 Birgit Hoffmann: Salzgitters Superintendentur-Archiv gesichert
- 34 Swantje Jensen: Alte Wassermühle ist jetzt von oben trocken
- 36 David Benjamin Kessler: Ungewöhnliches durchs Guckrohr entdecken
- 38 Dominika Cohn: Auf der Suche nach Verbundenheit
- 40 Meike Buck: Stiftungsvermögen vorgestellt (St. Antonius-Kapelle in Neuhof)
- 42 Geförderte Medien

### ÜBER DEN TELLERRAND

- 43 Neuerscheinungen aus dem Braunschweigischen
- 44 Ursula Röper: Den Menschen auf Augenhöhe zugewandt
- 46 Ralph-Herbert Meyer: Aufstieg zu einem Topstandort der europäischen Luftverkehrsforschung
- 48 Burkhard Röker: Darum ist unser Wald in Gefahr geraten
- 51 Michael Zuehsdorff: Ein Moderator verabschiedet sich
- 53 Termine

### AUS DEM GESCHÄFTSBERICHT

- 54 Veranstaltungschronik
- 56 Meike Buck: Teamporät Peggy Noack
- 57 Impressum



Schloss Samleben.



EDITORIAL

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,  
liebe Freunde der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz,

es ist Ferienzeit, es ist Sommerzeit. Normalerweise sind viele von uns jetzt im Urlaub unterwegs, manche mit dem Flugzeug, manche mit dem Auto oder ganz und gar mit dem Schiff. Aber was ist schon normal in diesen Corona-Tagen? Und gehen wir weiter sorglos auf weite Reisen angesichts der damit verbundenen CO<sub>2</sub>-Emissionen und dem immer deutlicher spürbaren Klimawandel?

Mit unserem Schwerpunktthema *Elm* möchten wir Ihnen die Vorzüge der Naherholung näherbringen. Unseren Elm können Sie, wenn Sie wollen, komplett klimaneutral mit dem Fahrrad erkunden und dabei ganz viel erleben. Sie können auch von verschiedenen Ausgangspunkten entspannt zu jahrtausendealten Sehenswürdigkeiten wie der Elmsburg wandern oder sich bedeutende Bauwerke wie den Kaiserdom in Königslutter ansehen. In diesem Sommerheft des *Vier Viertel Kults* finden Sie eine ganze Menge Anregungen, sich mit dem wunderschönen östlichen Teil unseres Braunschweiger Landes zu beschäftigen und vielleicht den ein oder anderen Ausflug zu planen. Der Sommer kann auch zu Hause spannend sein!

Dazu passt auch ein weiterer Beitrag in dieser Ausgabe. Unser langjähriger Revierförster für den Lappwald, Burkhard Röker, beschreibt unter der Rubrik *Über den Tellerrand*, wie schön ein Waldspaziergang ist, aber auch, warum der Wald an so vielen Stellen in Gefahr geraten ist und wie er resistent umgebaut werden kann. Der Artikel ist sein erhellendes Abschiedsgeschenk an uns, denn er geht in seinen wohlverdienten Ruhestand. Eingebettet in seinen Aufsatz würdigen wir ihn mit sehr persönlichen Zeilen. Im Porträt stellen wir gleichzeitig seine Nachfolgerin Peggy Noack vor und heißen sie herzlich willkommen.

Im Rückblick widmen wir uns auch einem seinerzeit kontrovers debattierten Thema: Vor zehn Jahren wurde die

verlängerte Startbahn des Flughafens Braunschweig-Wolfsburg eröffnet. Dafür musste Stiftungswald weichen und es gab Proteste. Wir freuen uns, dass die Ausgleichsflächen zum allergrößten Teil in der näheren Umgebung aufgeforstet und der Forschungsflughafen mit dem angrenzenden Gewerbegebiet ein Erfolg geworden sind.

Ich wünsche Ihnen einen wunderschönen Sommer, einen erholsamen Urlaub, vielleicht mit einem Abstecher in den Elm, und viel Freude bei der Lektüre dieser Ausgabe von *Vier Viertel Kult*.

Ihr

  
Ulrich Markurth

Präsident der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz

# Stiftungsblicke

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. 2031 jährt sich die erste urkundliche Erwähnung Braunschweigs zum 1.000sten Mal. Das war Anlass für das Stadtarchiv Braunschweig, eine Tagung zum Auftakt der Stadtgeschichtsdekade zu veranstalten. In der Dornse des Altstadtraumhauses diskutierten renommierte Historikerinnen und Historiker verschiedener Fachrichtungen zum Stand der Stadtgeschichtsforschung und neuen Perspektiven (A). Mit einer Feierstunde wurde der 44. niedersächsische frauenOrt im Kaiserdom Königslutter eingeweiht. Geehrt wurde von der Initiative des Landesfrauenrats Richenza von Northeim, die an der Seite ihres Mannes Lothar von Süpplingenburg zur Kaiserin aufstieg (B). Endlich wieder Kulturprogramm nach der langen Zeit der Corona-Lockdowns: Drei Tage lang war der Kreuzganginnenhof des Kaiserdoms Königslutter Schauplatz für sommerliche Open-Air-Konzerte (Hintergrundbild). Mit ihrem Musikvideo *Hab kein Plan ohne Handy* haben Schüler der Oswald-Berkhan-Förderschule den zweiten Platz beim inklusiven niedersächsischen Kurzfilmwettbewerb *ganz schön anders* erreicht. Beworben hatten sich 140 Film-



(A)



(B)



teams von Schulen aus ganz Niedersachsen (C). Der BBK Braunschweig hat ein spannendes Ausstellungskonzept mit dem Titel *art to believe* umgesetzt. Im Rahmen des Projekts stellen in 13 Kirchen niedersächsische Künstlerinnen und Künstler aus (D). Mit dem Bekleben der Glasflächen des neuen Windfangs ist die Sanierung der historischen St. Nikolai-Kirche in Melverode abgeschlossen. Die Folie mit aus dem Kirchenraum aufgegriffenen Ornamenten gestaltete der Braunschweiger Künstler Peter Wentzler (E).



(C)



(D)



(E)

*Willst du immer weiter schweifen?  
Sieh, das Gute liegt so nah.  
Lerne nur das Glück ergreifen.  
Denn das Glück ist immer da.*  
(Johann Wolfgang von Goethe, *Erinnerung*)

Der Volksmund hat Goethes Gedicht vereinfacht und ihm mit dem Satz *Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah*, eine andere Deutung gegeben: In der Heimat kann es genauso schön sein wie in der Fremde. Tatsächlich trifft das für den Elm zu. Dabei klingt er mit einer Ausdehnung von 25 Kilometern Länge und drei bis acht Kilometern Breite sowie einer Höhe von knapp 325 Metern eher unspektakulär. Weitgefehlt, denn mit seiner Historie, mit seiner Natur- und Kulturlandschaft beeindruckt er. So sehr, dass wir ihm diesen Schwerpunkt widmen. Der Elm bietet Raum für Erlebnisse und Erholung. Und das schon seit mehr als 100 Jahren. So wanderten 1866 Braunschweiger Turner durch den Buchenwald und erfanden dabei kurzerhand mit dem Elmbergturnfest das zweitälteste in Deutschland. Lange vor der touristischen Entdeckung spielte der Elm jedoch als Lebensraum eine herausragende Rolle. Der Elm ist seit Jahrtausenden dauerhaft besiedelt. Davon zeugen nicht zuletzt die Großsteingräber. Die Grabanlage Lübbensteine wird auf 3500 v. Chr. datiert. Im Mittelalter wuchs die Bedeutung der Lage am wichtigen Fernweg zwischen Braunschweig und Magdeburg. Davon zeugt zum Beispiel die Elmsburg bei Schöningen.

Weltpolitik spielte sich im Elm ab, als Lothar von Süpplingenburg 1125 deutscher König und 1133 römisch-deutscher Kaiser wurde. Mit dem Kaiserdom in Königslutter setzte er sich ein Denkmal. Die imposante Stiftskirche ist eins der bedeutendsten romanischen Kulturdenkmäler in Deutschland. Über all dies berichten wir in diesem Schwerpunkt. Wer mehr als über den Elm lesen will, sondern lieber wandern oder Rad fahren möchte, wird in diesem Heft informiert, wie das am besten geht. Warum also in die Ferne schweifen?



## Burgen und Klöster zeugen von der Blütezeit des Elms

Das Mittelalter hat an der wichtigen Handelsstraße zwischen Schöppenstedt und Königslutter seine imposanten Spuren hinterlassen

von Agathe Palka

**D**er Elm gehört zusammen mit dem Dorm und dem Lappwald zu den Höhenzügen der Mittelgebirgszone, die in die norddeutsche Tiefebene hineinragt. Der bewaldete Höhenzug erreicht eine maximale Höhe von 323 Metern über Normalnull und erstreckt sich, wie die Ortskundigen wissen, über die Landkreise Helmstedt und Wolfenbüttel.

Das Gebiet ist heute weitestgehend siedlungsfrei und beherbergt den größten Buchenwald Norddeutschlands sowie das Reitlingstal, beides Teile des Naturparks Elm-Lappwald.

Beliebte Ausflugsziele liegen in den Wäldern des Elms und Lappwalds verborgen. Besonders das Mittelalter hat in der Region seine Spuren hinterlassen. Bekannt für seine Ritter, Burgen und Klöster, von denen noch einige im Elm-Lappwald und seiner Umgebung zu besichtigen sind.

Eine der wichtigsten Handelsstraßen des Mittelalters, die *Via Regia*, verlief von Aachen bis nach Magdeburg und führte somit auch durch Braunschweig und Helmstedt. Dadurch ließen sich viele Adelsfamilien und Geistliche nieder, um von der wirtschaftlich günstigen Lage zu profitieren. Die Region ist gekennzeichnet durch die andauernden Erbstreitigkeiten der Welfen und Staufer, welche mit Lothar III. von Süpplingenburg (1075–1137) und seinem Enkel Heinrich dem Löwen (um 1130–1195) ihren Anfang nahmen.

Zu den Hinterlassenschaften aus dieser und der darauffolgenden Zeit zählen einige Burgen der Grafen und Herzöge. In der Regel wurden sie als Befestigungsanlagen an wichtigen Handelsstraßen zwischen Braunschweig und Magdeburg oder Schöppenstedt und Königslutter errichtet, die es zu beschützen galt. Einige dieser Burgen sind danach zu Schlössern ausgebaut worden und bis heute erhalten geblieben. Sie befinden sich zumeist in Privatbesitz und prägen als Relikte der mittelalterlichen Geschichte der Elm-Lappwald-Region noch immer das Landschaftsbild.

Dazu zählen die Schlösser Samleben, Schliestedt, Veltheim, Destedt sowie Warberg, die ehemals als Burgen mit umlaufendem Wassergraben (Wasserburgen) errichtet worden waren. Ein bekanntes Adelsgeschlecht ist das derer von Veltheim, das urkundlich erstmals 1160 erwähnt ist und im 13. Jahrhundert das Schloss in Veltheim an der Westspitze des Elms an einer handelsstrategisch guten Lage gegründet hat. Diese Anlage ist seitdem mit Unterbrechungen bis heute im Besitz der Familie. Ihr Stammsitz im Mittelalter war jedoch seit 1356 die Burg in Destedt, die

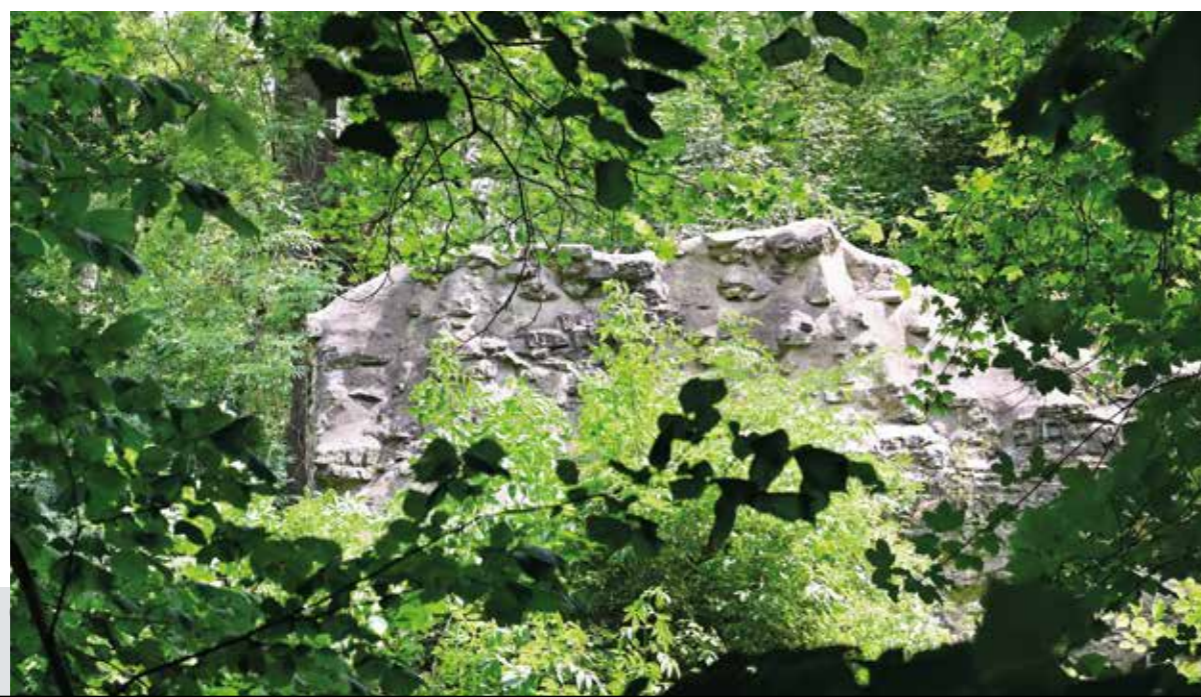
Burg Warberg.



Oben: Burg Veltheim.

Unten: Ruine Burg Langeleben.

Rechte Seite: Kloster Schöningen.



sich am Fuße des Elms befindet und das gesamte westliche Vorfeld des Höhenzugs militärisch absicherte.

1430 jedoch wurde sie von Braunschweiger Söldnern zerstört, die ihre Handelswege nach Osten freikämpften. Danach lag sie Jahrzehnte lang brach, bis die Herren von Veltheim die Burg wieder an sich nahmen und sie 1693 zum Schloss ausbauten.

Der staufisch-welfische Thronstreit hatte auch Auswirkungen in der Region des Elm-Lappwalds, indem ein Konflikt zwischen dem Staufer Philipp II. von Schwaben (1177–1208) und dem Gegenkönig und Welfen Otto IV. (1175/76–1218) entbrannte. Philipp II. kündigte am Weihnachtsfest 1199 in Magdeburg an, gegen das welfische Braunschweig vorzugehen, wovon der Pfalzgraf Heinrich, der Bruder von Otto IV., Wind bekam. Dieser entschied sich für einen Präventivschlag und griff das magdeburgische Calbe an, woraufhin der Erzbischof Ludolf von Magdeburg als Vertreter der staufischen Partei die Burg Warberg angriff, nachdem er bereits Helmstedt zerstört hatte.

Die alte Burg Warberg befindet sich 1,5 Kilometer südwestlich von der heutigen Burg Warberg im Elm und dient als gutes Beispiel für eine befestigte Turmhügelburg (Motte) mit einem doppelten Wall-Graben-System. Heute ist der Bereich stark bewachsen und umgeben von Lärchen und Buchen. Die heute noch sichtbaren Gräben und Wälle geben einen guten Eindruck der zerstörten Anlage.

Die Edlen von Warberg, die wahrscheinlich auch die alte Burg gründeten, entschieden sich 1200 eine neue Burg 1,7 Kilometer nordöstlich zu errichten: die heutige Burg Warberg. Es entstand eine Wasserburg mit einem Bergfried.

Nicht nur welfisches Erbe ist aus dem Mittelalter in Form von militärischen Anlagen in der Region des Elm-Lappwalds erhalten geblieben, auch Reste der ehemaligen geistlichen Herrschaft sind noch zu erkennen. So hat der Deutsche Ritterorden seine Spuren hier hinterlassen. Dieser war seit dem 13. Jahrhundert im Elm aktiv und erhielt mehrere Besitzungen durch den Erzbischof von Halberstadt geschenkt.

Als bekanntestes Beispiel für eine Ordensburg, das in jüngster Zeit besondere Aufmerksamkeit erfuhr und der Öffentlichkeit neu präsentiert wurde, dient die Elmsburg. Sie ist heute ein beliebtes Anlaufziel für Wanderer und Geschichtsinteressierte.

Die Forschungsgeschichte beginnt im Jahr 1843, als der Hilfsförster Lampe einen ersten Grundriss erstellte. Ausgrabungen fanden dann um 1900 und in den 1950ern und





Einfahrt zur Kommende des Deutschen Ritterordens in Lucklum.

Rechte Seite: Innenhof der Kommende Lucklum.

1960ern statt. Die neuesten Untersuchungen wurden zwischen 2018 und 2020 durchgeführt, die im originalgetreuen Wiederaufbau der Kirchenumrisse mündeten.

In den Besitz des Deutschen Ritterordens kam die Elmsburg mit Ländereien durch Herzog Heinrich im Jahr 1221. Seitdem wurde sie als Kommende (Verwaltungseinheit) des Ritterordens eingerichtet, deren Besitz im Laufe des 13. Jahrhunderts weiter ausgedehnt wurde. 1260 wurde die Kommende nach Lucklum verlegt, wobei die Elmsburg fortan mit verwaltet wurde. Die Verlegung erfolgte wahrscheinlich aus strategischen Gründen, da Lucklum an der

Handelsstraße zwischen Braunschweig und Magdeburg lag. Lucklum stellt eine von zwölf Balleien (Ordensprovinzen) des Ordens in Deutschland dar.

1433 wechselte die Elmsburg ihren Besitzer und kam in die Hände der Herren von Amleben und weiterhin an adlige Familien, bis sie dann letzten Endes 1572 durch einen großen Brand zerstört wurde und bis zur Aufgabe immer weiter verfiel.

Mit der Verlegung der Kommende nach Lucklum im Jahre 1260, die fortan das Zentrum des Ordens am und im Elm bildete, entstanden weiter östlich im Reitlingstal



” Die Krimmelburg war mit 312 Metern Länge und einer maximalen Breite von 100 Metern die größte Befestigungsanlage im Reitlingstal.



Portal Kloster St. Ludgeri in Helmstedt.

Rechte Seite: Schloss Samleben.

weitere Anlagen. Sie dienten weniger als militärische Posten, sondern wurden vielmehr für wohnliche Zwecke errichtet und dienten als Zeichen der Herrschaft. Das Reitlingstal ist ein 1.000 Meter breiter Talkessel, der sich im Westen auf 100 Meter verengt und die ältesten Siedlungsspuren des Elms verbirgt. Von Ost nach West verläuft die Wabe, deren Quellgebiet die *Hölle* genannt wird.

Das Tal der Wabe beinhaltet vier größere Anlagen, im Norden die Burg Wurtgarten, die Krimmelburg und die Brinkelburg im Süden sowie dazwischen mitten im Tal das Vorwerk. Bei allen vier Burgen handelt es sich um Wall-Graben-Systeme, wobei die Krimmelburg mit 312 Metern Länge und einer maximalen Breite von 100 Metern die größte Anlage war.

Neben dem Deutschritterorden ließen sich weitere Ordensgemeinschaften im Elm-Lappwald nieder und errichteten imposante Klöster. Eins davon ist das Kloster Mariental im Lappwald, das 1138 durch den Pfalzgraf Friedrich von Sommerschenburg gegründet und dem Zisterzienserorden überwiesen wurde. Der Orden legte seine Klöster charakteristischerweise stets außerhalb von Städten und Dörfern an. Kurz nach seiner Gründung erlangte es großen Wohlstand und fiel 1179 in die Obhut von Heinrich dem Löwen. Die Blütezeit des Klosters war im 13. Jahrhundert, in der es seine Ländereien bis nach Magdeburg ausgedehnt hatte.

Der Zisterzienserorden war ein Tochterorden der Benediktiner. Zu ihnen gehörte der in Utrecht geborene Missionar Liudger (742–809), der die Abtei in Werden um 800 gegründet hat. Um seine Missionstätigkeit in Ostfalen auszuweiten, gründete er das St. Liudgeri Kloster in Helmstedt. Die wirtschaftliche Blütezeit wurde in der Mitte des 12. Jahrhunderts erreicht, als die große Basilika gebaut und der Grundbesitz stark erweitert wurde. Aufteilungen des Besitzes, die Eingliederung Helmstedts an das welfische Herzogshaus, die Reformation sowie die Gründung der evangelischen Universität Helmstedt leiteten seit dem 14. Jahrhundert den Niedergang des Klosters ein. 1802 wurde das Kloster säkularisiert und letzten Endes aufgelöst.

Ein weiteres imposantes Kloster und letztes Beispiel für die mittelalterliche Geschichte des Elm-Lappwalds ist St. Marienberg in Helmstedt. Es wurde 1176 durch den Abt Wolfram von Kirchberg als Augustiner Chorfrauenstift gegründet und gilt als direkter Nachfolger vom Kloster Mariental. Das Kloster überlebte den Angriff auf die Stadt 1199 durch den Erzbischof von Magdeburg. 1569 wurde das Kloster durch die Reformation aufgelöst und wurde Teil des *Braunschweigischen Vereinigten Kloster- und Studienfonds*, der seit 2004 zur Stiftung des Braunschweigischen Kulturbesitzes (SBK) gehört.

Agathe Palka ist Kreisarchäologin für den Landkreis Helmstedt.





# Zwölf Jahre Weltpolitik aus dem Elm

Lothar von Süpplingenburg wurde 1125 deutscher König und 1133 römisch-deutscher Kaiser

Von Gerd Biegel

Wandbild von Kaiser Lothar III. im Kaiserdom.

Rechte Seite:  
Mit dem Kaiserdom setzte sich Kaiser Lothar III. ein Denkmal.

Das alte Braunschweiger Land ist die historisch bedeutendste Region des erst seit 75 Jahren bestehenden Landes Niedersachsen. Ein herausragendes Beispiel für die Regionalität in der Universalität ist Lothar III. (1075–1137), der am 4. Dezember 1137 starb und am 31. Dezember 1137 in seiner Stiftskirche in Königslutter beigesetzt wurde. Lothar von Süpplingenburg, Großvater Heinrichs des Löwen, zählt zu den großen Herrschergestalten des Mittelalters. 1125 wurde er König und von 1133 bis 1137 war er Kaiser des römisch-deutschen Reichs.

Seine Herrschaft bildete eine herausragende und wirkungsmächtige Übergangsphase zwischen Saliern und Staufern, die beide zentrale und bestimmende Epochen der deutschen Geschichte verkörpern. Lothars Versuch der Begründung einer welfischen Epoche schlug fehl. Dennoch gilt seine Herrschaftszeit insgesamt als eine – wenn auch kurze – Blütezeit des Kaiserreichs.

Manche Darstellungen zur Geschichte des Mittelalters betrachten den Todestag Heinrichs V. am 23. Mai 1125 als Beginn der staufischen Epoche, sparen also die zwölf Jahre Weltpolitik aus dem Elm bewusst aus. Zumindest für die Regionalgeschichte des braunschweigischen Raums war Lothar III. eine der zentralen Persönlichkeiten, die eben nicht – wie gelegentlich geäußert – eine norddeutsche Provinzfigur war und deren Herrschaft sich als Provinzkrönung charakterisieren ließe.

Sein Vater, Graf Gebhard von Süpplingenburg, in der denkwürdigen Schlacht der Sachsen gegen Kaiser Heinrich IV. bei Homburg in Thüringen gefallen, gehörte zur sächsischen Opposition gegen den Kaiser und auch der Sohn ist im Geiste dieser Opposition aufgewachsen. Die Braunschweigische Reimchronik führt die Abstammung Lothars sogar auf das Geschlecht der Brunonen zurück: *her was eyn wurzele und eyn zwick dher edelen vrucht van Brunwich*. Lothars Leistung erzielte im Politischen eine ebenso große Strahlkraft, wie er und seine Ehefrau Richenza mit ihrer Stiftskirche in Königslutter ein bau- und kunstgeschichtlich überregional bedeutendes Denkmal hinterlassen haben. Der Kaiserdom ist ein imperiales Denkmal, das vergleichbaren Bauten wie Speyer oder Magdeburg durchaus gleichberechtigt an der Seite steht.

Mit 25 Jahren heiratete Lothar von Süpplingenburg die Northeimerin Richenza, Tochter von Heinrich dem Fetten und Gertruds von Braunschweig, der letzten *Sachwalterin des brunonischen Erbes*. Als am 23. August 1106 der





Grabmal von Kaiser Lothar III. im Kaiserdom.

Billunger, Herzog Magnus, ohne Erben starb, war es überraschend, dass König Heinrich V. das Herzogtum Sachsen an Lothar von Süpplingenburg verlieh. In der sächsisch-salischen Auseinandersetzung profilierte sich Herzog Lothar als kluger Politiker und geschickter Heerführer. Dies bestätigte sich in der Schlacht am Welfesholz bei Hettstedt, als am 11. Februar 1115 das Heer Heinrichs V. von den Sachsen unter Führung Lothars vernichtend geschlagen wurde.

Von nun an war die politische Führungsrolle des Herzogs unbestritten. Große Teile von Sachsen waren vorerst dem Einfluss des Königshauses entzogen. Als Kaiser Heinrich V. am 23. Mai 1125 starb, wurde Lothar überraschend am 30. August 1125 in Mainz zum deutschen König gewählt. Der Königswahl von 1125 kommt in mehrfacher Hinsicht große Bedeutung zu. Entgegen manchen Erwartungen gelang es den Staufern oder Babenbergern nicht, als nächste Verwandten des verstorbenen Saliers in die Thronfolge einzutreten. Mit der Wahl des Sachsenherzogs verlagerte sich vorerst der territoriale Schwerpunkt der mittelalterlichen Geschichte erneut in den Norden des Reichs, in den Elm.

Hatte sich Lothar mit seiner Stiftskirche, dem Kaiserdom in Königsutter, ein herausragendes imperiales Denkmal gesetzt, so kann dies ohne Weiteres auch für seine Herrschaftszeit gelten, die eben kein Betriebsunfall der

Geschichte war, sondern eine selbstbewusste und erfolgreiche Herrschaft über das Reich, auch wenn seine Vision von der Gründung eines welfischen Königiums 1138 durch einen Staatsstreich der Stauer und deren „Pfaffenkönig“ Konrad III. verhindert wurde.

Die Öffnung des Nordens für das Königtum, die zumindest teilweise Überwindung der verheerenden Folgen des Investiturstreits für das Reich, die Ordnung des Verhältnisses zwischen Königtum und Kirche, der Aufbau einer territorialen Machtposition anstelle überholter politischer Traditionen, die Befriedung des Reichs im Innern und die Sicherung der Grenzen im Norden und Osten sind Leistungen, die Lothar III. zugeschrieben werden müssen. So kam der Chronist Helmold von Bosau in seiner Slawenchronik zu einem Urteil, das im Gegensatz zur jahrhundertelangen staufischen Verfälschung des Persönlichkeitsbilds Lothars III. steht. Er schrieb: *In den Tagen Lothars begann ein neues Licht sich zu erheben, nicht nur innerhalb des sächsischen Gebietes, sondern auch im gesamten Reich.* Braunschweig war mit Lothar III. erstmals im Mittelalter in das Zentrum europäischer Politik und Geschichte gerückt.

*Prof. Dr. h. c. Gerd Biegel ist Gründungsdirektor des Instituts für Braunschweigische Regionalgeschichte und Geschichtsvermittlung an der TU Braunschweig.*

## Aktive Naherholung im Elm

Ausgearbeitete Rad- und Wandertouren führen durch idyllische Wälder und zu bedeutenden Sehenswürdigkeiten

von Henning Schrader

Natur und Kultur sind die Säulen, auf denen der Tourismus im Elm-Lappwald aufbaut. Um den Nahtourismus zu fördern und als Wirtschaftsfaktor zu etablieren, haben sich die Landkreise Helmstedt und Wolfenbüttel in Niedersachsen sowie der Landkreis Börde in Sachsen-Anhalt zur Tourismusgemeinschaft Elm-Lappwald e. V. vor nunmehr 35 Jahren zusammengeschlossen. Seither hat sich das Freizeitverhalten der Menschen gewandelt. Sie sind viel aktiver in ihren Unternehmungen geworden. Dem hat sich die Tourismusgemeinschaft Elm-Lappwald angepasst und für viele Bedürfnisse maßgeschneiderte Angebote entwickelt.

Wanderwege mit einer Gesamtlänge von etwa 600 Kilometern die Naturschönheiten im Naturpark, für Fahrradfahrer sind es gar mehr als 800 Kilometer der gut ausgeschilderten Routen.

Eingerahmt von den Flüssen Aller, Oker, Schunter und Bode erstreckt sich der Naturpark Elm-Lappwald im südöstlichen Niedersachsen. Seine Arten- und Biotopvielfalt begeistert vor allem Naturliebhaber. Der Naturraum umfasst ausgedehnte Wälder, Moore, Heideflächen, kleinere und größere Seen sowie Felder und Wildblumenwiesen, die sich aktiv erkunden lassen und einen großen Erholungs- und Erlebniswert haben.



Als Rad- und Wanderregion baut der Naturpark Elm-Lappwald sein Aktivangebot weiter aus. Erstmals in dieser Saison steht auch eine Auswahl an mehrtägigen Fahrrad- und Wanderrouten samt Sehenswürdigkeiten und potenziellen Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung. Rund 1.000 Anfragen aus dem gesamten Bundesgebiet für mehrtägige Rad- und Wandertouren im Elm erreichen die Tourismusgemeinschaft jährlich. Insgesamt erschließen markierte

Der Bogen der kulturellen Vielfalt spannt sich von den ältesten Jagdwaffen der Menschheit, den Schöninger Speeren, über imposante Großsteingräber wie den Lübbensteinen, bedeutenden Kirchen wie dem Kaiserdom in Königsutter und Klosteranlagen wie St. Ludgeri in Helmstedt bis hin zu Schlössern, Burgen und herrschaftlichen Landsitzen. Noch viel weiter in die Vergangenheit reichen zahlreiche erdgeschichtliche Besonderheiten, denn der

Badestelle am Pottburger-Rundweg

” *Rund 1.000 Anfragen aus dem gesamten Bundesgebiet für mehrtägige Rad- und Wandertouren im Elm erreichen die Tourismusgemeinschaft jährlich.*



Radfahren und Wandern zählen zu den beliebtesten Freizeitvergnügen im Elm.

Naturpark liegt inmitten des Geoparks Harz – Braunschweiger Land – Ostfalen. Ausgangspunkt für viele beeindruckende Zeitreisen ist das Geopark-Infozentrum in Königslutter.

Den Naturpark auf dem Fahrrad zu erkunden, ist eine immer beliebter werdende Freizeitgestaltung sowohl für Besucher als auch Anwohner der schönen Region Elm-Lappwald. Es gibt ausgearbeitete Routen vorbei an historischen Bauwerken und rekultivierten Naturlandschaften für Anfänger und Sportler gleichermaßen. Die im Internet ([www.elm-lappwald.de](http://www.elm-lappwald.de)) abrufbaren Routen reichen bis zu einem Kurs von rund 100 Kilometern.

Die Nord-Elm-Route führt beispielsweise von Schöningen über Hauckhütte, Watzumer Häuschen, Langeleben, Drachenberg, Königslutter, Rábke, Alte Burg Warberg zurück nach Schöningen. Die Strecke ist 50 Kilometer lang, mit 630 Höhenmetern anspruchsvoll. Sie führt zu 30 Prozent über Asphalt, 65 Prozent über Schotter und fünf Prozent über Pfade. Insgesamt sind zwölf Routen ausgearbeitet, darunter die Mittelalter-Route, die Schöne-Dörfer-Route oder die Kaiserdom-Route.

Auch für Wanderer gibt es ausgearbeitete Strecken mit einer Länge von bis zu 75 Kilometern. Wie für Radfahrer sind sie nach Anspruchsniveau (leicht, mittel, schwer) und Länge zu filtern. GPS-Tracks lassen sich im Internet herunterladen. Die Themenwege wie der Abt-Fabrizius-Weg oder Amplebener Kuhlenweg lassen sich im Internet mit den entsprechenden Beschreibungen auswählen. Für besonders Wanderlustige wurde ein Stempelwanderheft aufgelegt. Dort sind besondere Wanderrouten und Ausflugsziele ausgewiesen, die zu den Stempelstationen führen.

Viele Ausflugsziele im Elm-Lappwald stehen aber auch für sich und sind einen eigenen Ausflug wert. Dazu gehört zum Beispiel die Bockwindmühle Abbenrode. Sie ist die voll funktionsfähige Windmühle mit Jalousieklappenflügeln des Großbrauns Braunschweig. Im Jahre 1880 wurde sie erbaut. Seit 1944 steht die Mühle unter Denkmalschutz. Der Kaiserdom in Königslutter zählt zu den berühmtesten Wahrzeichen der Romanik in Deutschland und ist das berühmteste romanische Monument unserer Region. Das Museum Mechanischer Musikinstrumente in Königslutter beherbergt eine Sammlung aus den vergangenen 250 Jahren von internationalem Rang. Und nicht zuletzt lohnt das Till-Eulenspiegel-Museum in Schöppenstedt einen Besuch. In neuer Konzeption wird der Schelm facettenreich präsentiert, mal närrisch, mal harmlos, mal teuflisch und auch mal böse. So überraschend wie der Till dargestellt wird, ist auch die Naherholung im Elm.

*Henning Schrader ist Geschäftsführer der Tourismusgemeinschaft Elm-Lappwald e. V.*

## Wenn Riesen Löcher in ihren Hosentaschen haben ...

Die Lübbensteine sind die einzigen am ursprünglichen Standort erhaltenen Großsteingräber zwischen Elm und Lappwald

von Michael Geschwinde



**Die Lübbensteine bei Helmstedt sind das Wahrzeichen der Archäologie im Braunschweiger Land. Das liegt nicht nur daran, dass die beiden Großsteingräber schon für sich imposant sind, sondern hat auch mit ihrer weit hin sichtbaren Lage auf dem Nord-Süd streichenden Höhenrücken des Corneliusbergs im Westen der Stadt zu tun. Dazu trägt auch der pittoreske Anblick der großen Knollenquarzite bei, aus denen sie errichtet sind. Diese sind vor 50 bis 60 Millionen Jahren durch Verkieselung aus tertiärzeitlichen Sanden der Helmstedter Mulde entstanden.**

Großsteingräber beziehungsweise Megalithgräber zählen zu den beeindruckendsten Grabanlagen der europäischen Vorgeschichte. Sie bestehen aus Grabkammern, die aus mehreren hintereinandergestellten Jochen aus jeweils zwei Trägersteinen bestehen, auf denen ein oft tonnenschwerer Deckstein ruht. Die Grabkammern waren überdeckt von großen länglichen Erdhügeln, deren Seiten oft ebenfalls durch Reihen großer Steine eingefasst waren. Auf der Längsseite führte ein durch einen Stein verschließbarer Gang in die Grabkammer, in der Generationen von Toten zur letzten Ruhe gebettet wurden. Aus der Distanz ähnelten die lang

Lübbensteine: Großsteingrab bei Helmstedt.



Als 1935 Pläne zu einer nie realisierten Umgestaltung des Geländes zu einer nationalsozialistischen Thingstätte entwickelt wurden, kam es zur Ausgrabung beider Gräber durch die Braunschweiger Landesarchäologie unter der Leitung des Archäologen Günther Thaeringen.



Lehrpfad Großsteingräber bei Groß Steinum.

gestreckten Gräber sicherlich den aus Holz, Lehm und Stroh gebauten Langhäusern, die für diese Zeit als Wohnbauten typisch waren.

Die ersten Großsteingräber wurden in der ersten Hälfte des 5. Jahrtausends an der iberischen und südfranzösischen Atlantikküste errichtet. Von dort verbreitete sich diese Grabform nach Großbritannien sowie nach Norddeutschland

und Südsandinavien. Der Bau von Großsteingräbern war in Norddeutschland an die dafür verwendeten Findlinge gebunden und überschritt deshalb nach Süden die Grenze der ehemaligen Vereisung nicht. Die Lübbensteine liegen hart südlich davon und stellen einen Versuch dar, auch ohne lokal vorhandene Findlinge solche Gräber zu erbauen.

Seit dem Beginn der frühen Neuzeit wurden überall

in Norddeutschland Großsteingräber zerstört, um die raren Steine als Baumaterial zu verwenden. Tausende von Gräbern sind so fast spurlos verschwunden. Die 1439 erstmals in einer Schriftquelle genannten Lübbensteine entgingen diesem Schicksal nur, weil sie schon früh das Interesse der Professoren der 1576 gegründeten Universität Helmstedt auf sich zogen, die sie auch gelegentlich als Katheder nutzten und Vorlesungen dort abhielten. Als 1750 die Gräber gesprengt werden sollten, um die Steine als Baumaterial zu verwenden, wurde dies nach Eingreifen der Universität vom Braunschweiger Herzog Karl I. untersagt. Er war auch der Gründer des Collegiums Carolinum (1745), dem Vorläufer der heutigen Technischen Universität Braunschweig.

Als 1935 Pläne zu einer nie realisierten Umgestaltung des Geländes zu einer nationalsozialistischen Thingstätte entwickelt wurden, kam es zur Ausgrabung beider Gräber durch die Braunschweiger Landesarchäologie unter der Leitung des Archäologen Günther Thaeringen. Ausgehend von den dabei gemachten Beobachtungen wurden beide Gräber als fünfjochige Ganggräber rekonstruiert, was bei dem Südgrab aber nicht wirklich gesichert ist.

Etwa 50 Steine können den Gräbern sicher zugeordnet werden. Tatsächlich waren es mehr. Das nördliche Ganggrab mit sieben Metern Länge und knapp zwei Metern Breite ist mit 41 von ehemals 46 Steinen fast komplett, dem südlichen Grab fehlen jedoch weit mehr als die Hälfte der Steine. Der Sage nach soll ein Riese die Lübbensteine aus einem Loch in seiner Hosentasche verloren haben. Tatsächlich gehören die Gräber zu einer nur wenige hundert Meter entfernten Siedlung.

2003 mussten die Gräber wegen Einsturzgefahr saniert werden – die zur Sicherung der aufeinander ruhenden Steine eingesetzten Stahldübel waren durchkorrodiert. Dabei wurde ein Deckstein, der 1935 falsch als Stele vor dem Südgrab platziert worden war, wieder in seine korrekte Position gebracht. Bei einer geophysikalischen Untersuchung des Areals wurde ein komplett im Boden verborgenes drittes Großsteingrab zwischen Nord- und Südgrab entdeckt.

Zu ihrer Entstehungszeit zwischen 3500 und 3400 v. Chr. standen die Lübbensteine im Zentrum einer kleinen Gruppe von Großsteingräbern bei Groß Steinum, bei Süpplingen, am Schwarzen Berg und am Südschacht, die heute alle zerstört sind. Sie gehören zu der großen Gruppe der Megalithgräber der altmärkischen Tiefstichkeramik. Im Haldensleber Forst existieren heute noch 83 Großsteingräber,



Großsteingrab bei Groß Steinum.

weitere 48, die überliefert sind, sind zerstört. Dort kann man heute noch einen Eindruck einer authentischen neolithischen Gräberlandschaft erhalten.

Die Lübbensteine sind die einzigen am ursprünglichen Standort erhaltenen Großsteingräber zwischen Elm und Lappwald. Weitere Großsteingräber liegen bei Groß Steinum. Die 17 Steine wurden zwischen 1950 und 1951 nahe des jetzigen Standpunkts vom damaligen Landesarchäologen Dr. Alfred Tode auf einem Acker ausgegraben. 1960 wurden die Grabkammern rekonstruiert. Dabei wurde sich stark an der Anlage der Lübbensteine orientiert. Bei Groß Steinum existiert ein Lehrpfad, der an sechs Stationen zeigt, wie vor Jahrtausenden Großsteingräber entstanden.

*Dr. Michael Geschwinde ist Bezirksarchäologe des Stützpunkts Braunschweig des Niedersächsischen Landesamts für Denkmalpflege.*

## Elmkalkstein – Baugestein für Fürsten und Könige

Die ersten Steinbrüche wurden von Mönchen im 9. oder 10. Jahrhundert südlich von Königsutter gegraben

Von Henning Zellmer



Angewitterte Elmkalksteinbank in einem historischen Steinbruch im Hainholz.

Die Geschichte des Elmkalksteins begann im Zuge der Christianisierung als Baugestein für Klöster, Kirchen und Kapellen. Gerne setzten die neuen Herrscher ihre repräsentativen Bauten an die Stelle von germanischen Kultstätten, um ihre Macht und den Beginn der neuen Epoche zu demonstrieren. So geschah es auch in Helmstedt, wo der Missionar Liudger um 800 n. Chr. ein Kloster am Platz eines germanischen Quellheiligtums gründete. Der Elm bot einen dafür bestens geeigneten Baustein: Der Elmkalkstein lieferte Fürsten und Königen in den folgenden Jahrhunderten für zahlreiche Großbauten der Region den wichtigsten Baustoff. Seine exzellente Qualität zeigt sich auch dadurch, dass so viele romanische Bauwerke rund um den Elm bis in unsere Zeit erhalten sind. Die im 11. Jahrhundert gebaute Ludgeri-Kapelle in Helmstedt ist der älteste überlieferte Bau aus Elmkalkstein.

Entstanden ist der Elmkalkstein in der Muschelkalkzeit der Trias-Epoche vor etwa 240 Millionen Jahren. In dieser Zeit lag das Gebiet des heutigen Elms in einem subtropischen Flachmeer, in dem eine nord-süd-gestreckte Schwellenzone, die sogenannte *Eichsfeld-Altmark-Schwelle* lag. Auf dieser Schwelle lagerten sich Kalksandsteinbänke ab, während in den angrenzenden Beckenbereichen ein viel höherer Ton- und Mergelanteil die Bildung von ähnlich mächtigen Kalksteinbänken verhinderte. Seine hohe Festigkeit erhielt der Elmkalkstein, weil ein Teil des Porenraums nach der Ablagerung durch Karbonat-Zemente ausgefüllt wurde, der andere aber erhalten blieb. Dadurch entstand ein Werkstoff, der einerseits eine hohe Festigkeit und gute Wetterbeständigkeit besitzt, andererseits aber auch gute Dämmeigenschaften. Dazu lässt er sich sehr gut bearbeiten. Gleichkörnige Bereiche des Elmkalksteins ohne gröbere Schill-Lagen gehören



deshalb zu den besten Rohstoffen für die Steinmetzkunst.

Neben diesem Kalkstein wurden im Elm noch zwei weitere Bausteine abgebaut: Zum einen ist das der einige Millionen Jahre jüngere Trochitenkalk der jüngeren Muschelkalkschichten, zum anderen der erst in jüngerer Zeit an den Quellbächen des Elms – insbesondere in Königsutter und Schöningen – abgelagerte Duckstein. Trochitenkalk und Duckstein sind also auch Kalksteine des Elms. Wenn aber von *Elmkalkstein* gesprochen wird, sind sie in aller Regel nicht gemeint.

Um die Erforschung der Steinbruchgeschichte hat sich insbesondere der Gründer des Stadtarchivs von Königsutter, der Mittelschulkonrektor und Heimatforscher Heinz Röhr, verdient gemacht. Er veröffentlichte seine Archivarbeiten zur Steinbruchgeschichte unter anderem in seinem Buch *Der Elm* (1962). Seine Aufsätze und Bücher bilden die Grundlage für zahlreiche seitdem erfolgte Veröffentlichungen, so auch für folgende Zusammenfassungen der Steinbruchgeschichte des Elms.

Die ersten Steinbrüche wurden vermutlich am Steinkuhlenberg südlich von Königsutter von Benediktinermönchen im 9. oder 10. Jahrhundert gegraben. Die Mönche legten zunächst zahlreiche *Steinkuhlen* an. Die natürliche Bankung des Elmkalksteins und die oberflächennahe Lagerung erlaubten ihnen die zunächst relativ unproblematische Gewinnung von Steinquadern, die bestens als Mauerstein für stabile Vollstein-Bauwerke oder als Fundamentstein für Fachwerkbauten geeignet waren.

Im 12. Jahrhundert war der Abbau und die Bearbei-



tungskunst schon so weit fortgeschritten, dass insbesondere unter Kaiser Lothar von Süpplingenburg mächtige romanische Bauwerke wie der Kaiserdom zu Königsutter und die Stiftskirche St. Johannis in Süpplingenburg entstehen konnten.

In der Folge wurde der Elmkalkstein neben dem Rogenstein der Buntsandsteinzeit zum wichtigsten mittelalterlichen Baugestein der Region. Insbesondere die für die Bildhauerkunst geeignete feine Qualität führte dazu, dass auch in Städten wie Braunschweig Begehrlichkeiten

Links oben: Kapelle St. Ludgeri.

Rechts oben: Durch Auswittern der feinen Ooid-Kügelchen erhält der Elmkalkstein ein schaumig-poröses Aussehen.

Rechts unten: Duckstein in der Stadtmauer von Königsutter.



Die exzellente Qualität des Elmkalksteins zeigt sich auch dadurch, dass so viele romanische Bauwerke rund um den Elm bis in unsere Zeit erhalten sind.



Oben links: Darstellung des Elmkalkstein-Transports aus Herzog Julius' Instrumentenbuch von 1575.

Oben rechts: Rolandkopf aus Elmkalkstein in Bremen.

Unten: Stiftskirche St. Johannis in Süplingen.

wuchsen und dadurch Streitigkeiten entstanden. 1433 erwarb die Stadt Braunschweig die Burg Ampleben und legte nun unweit Groß Rhode die eigenen *Ampleber Kuhlen* an. Auch die Wolfenbütteler Herzöge waren immer wieder auf der Suche nach Elmkalkstein, den sie legal erwarben oder sich mitunter auch einfach gewaltsam nahmen. So ist überliefert, dass 1602 mittels 20 herzoglicher Wagen kurzerhand Werksteine aus den Ampleber Kuhlen „beschlagnahmt“

wurden.

Den systematischen Abbau des Elmkalksteins förderte Herzog Julius von Braunschweig (1528–1589). Im Laufe des 17., 18. und 19. Jahrhunderts wurden zahlreiche neue Kalksteinbrüche angelegt beziehungsweise alte weiter ausgebaut. Kalksteinbrüche gab es unter anderem auch in Erkerode, Schöppenstedt, Twieflingen, Lucklum, Hemkenrode oder Destedt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren im Elm noch neun Steinbrüche in Betrieb, von denen fünf bei Königslutter und vier bei Schöningen lagen. Der letzte Steinbruch im Elmkalkstein, der Steinbruch Metzner am Hainholz, stellte 2005 den Betrieb ein und ist heute als Geopunkt des UNESCO Global Geoparks Harz – Braunschweiger Land – Ostfalen zugänglich. Elmkalk ist ein wichtiger Teil unseres Baukulturerbes. Allein um die Reparatur bestehender Baudenkmäler sicherzustellen, wäre es nötig und wünschenswert, mindestens an einem Ort die weitere Entnahme von Elmkalk erneut zu erschließen.

Im Mittelalter wurden fast sämtliche Neubauten von Klöstern, Kirchen und Burgen rings um den Elm mit Elmkalksteinen versorgt. In Braunschweig wurden so viele Bauten aus diesem Material errichtet, dass man es *Stadt des weißen Elmkalksteins* (Friebold 1937) nannte. In romanischer Zeit benutzten die Braunschweiger Baumeister im Wesentlichen den Rogenstein vom Nußberg und vom Thieder Lindenberg, für feinere Steinmetzarbeiten (Säulen, Kapitelle, Statuen etc.)



war der Elmkalkstein jedoch viel besser geeignet. Vor allem die an Ornamenten und Bauschmuck reiche gotische Epoche schuf zahlreiche Belege für die Verwendung des Elmkalks, wie das aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammende Grabmal Heinrichs des Löwen und seiner Gemahlin im Dom zu Braunschweig.

*Dr. Henning Zellmer ist Leiter der Geschäftsstelle Königslutter des UNESCO Global Geoparks Harz – Braunschweiger Land – Ostfalen.*

Beispiele für die Verwendung Elmkalksteins:

- Plastik der 1434 fertiggestellten St. Annenkapelle an der Martinikirche
- Statuen vor den Laubgängen des Altstadtrathauses Mitte des 15. Jahrhunderts
- Kopf des Bremer Rolands (1404 errichtet)
- Großteil der obersten Stockwerke der drei Hauptpfarrkirchen von Braunschweig (St. Martini, St. Andreas und St. Katharinen)
- Gewandhaus Braunschweig um 1590
- 1604 bis 1623 im Renaissancestil errichtete Hauptkirche in Wolfenbüttel
- Landgerichtsgebäude (Berlin-)Charlottenburg 1910
- Landgerichtsgebäude Danzig 1910
- Hochhäuser am Berliner Alexanderplatz (1930–1931)
- Bauten auf dem Reichssportfeld (Olympiagelände) in Berlin (1935–1936)

Oben links: Ausschnitt aus dem Jagdfries des Kaiserdoms.

Oben rechts: Geopark im Steinbruch am Hainholz.

Unten links: Historisches Foto um 1900 aus Steinbruch bei Erkerode.

# Ein großes Stück Sportgeschichte

Das Elm-Bergturnfest wird seit 1866 ausgetragen und ist damit das zweitälteste Deutschlands

von Robert Hannibal



Sanitätsrat  
Dr. med. Gustav Mack.

Rechts: Mannschaft des MTV  
Braunschweig 1917.



Nach dem hessischen Feldbergfest im Taunus (gegründet 1844) ist das Elm-Bergturnfest am Tetzstein bei Königslutter das zweitälteste Bergturnfest Deutschlands. Es fand erstmals am 19. August 1866 statt und bildet damit ein großes Stück Sportgeschichte im Braunschweiger Land. In schwierigen Zeiten hatte dieses Turnertreffen im Herzen des Naturparks Elm-Lappwald stets genügend Substanz, um allen bisherigen Widrigkeiten zu trotzen. Das wird auch diesmal nach der Corona-Pandemie so sein. Nach der Unterbrechung 2020 ist allerdings auch in diesem Jahr zusätzlich wegen Umbauarbeiten am Tetzstein kein Elm-Bergturnfest möglich.

Zweimal in Folge fiel das Elm-Bergturnfest in seiner nunmehr 155-jährigen Geschichte nur noch einmal zuvor während des Ersten Weltkriegs (1914 und 1915) aus. Zu weiteren neun Absagen führten der deutsch-französische Krieg (1870), der Zweite Weltkrieg (1939 und 1945), schlechtes Wetter (1885, 1897, 1948, 2015), das Deutsche Turnfest in

München (1889) und Rücksicht auf das 3. Kreisturnfest des Turnkreises Hannover in Braunschweig (1881), das dem heutigen Landesturnfest Niedersachsen gleichzusetzen ist.

### In der Blüte mehr als 1.000 Teilnehmer und Teilnehmerinnen

Das Elm-Bergturnfest hatte in seinen Blütezeiten mehr als 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie mehrere Tausend Besucherinnen und Besucher. Heute fristet es eher ein Nischendasein, aber es ist unverändert ein traditioneller Eckpfeiler im Sportkalender unserer Region und die Hoffnung auf den Neustart in 2022 ist groß. Der Förderverein Elm-Bergturnfest e. V. und seine ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer stehen in den Startlöchern. Mit seinem auf Breitensport angelegten Programm ist das Elm-Bergturnfest unverändert ein attraktives Angebot in herrlicher Natur für jedermann, vom Kinder- bis ins Seniorenalter.

Seine Anfänge hatte das Elm-Bergturnfest bereits im Frühjahr 1866. Der Braunschweiger Männerturnverein hatte

SCHWERPUNKT



die in der Nähe des Elms gelegenen Turnvereine zu einer Vereinswanderung ins Reitlingstal eingeladen. Mit dabei waren die Turnerschaft des Handwerker-Vereins Braunschweig (heute TuRa) sowie die Männer-Turnvereine aus Helmstedt, Schöninggen, Jerxheim, Schöppenstedt, Königslutter und Wolfenbüttel.

### Gründungsvater ist Sanitätsrat Dr. Mack

Wie bei Turnfahrten üblich, wurden fröhliche Lieder gesungen und auch Reden gehalten. So regte Sanitätsrat Dr. Gustav Mack (1831–1900) die Abhaltung eines jährlichen Preis-Wettturnens auf dem Elme an. Den Plänen stimmte der

Urkunde 1898.  
Unten: Sieger 1926.





Kugelstossanlage.

Rechts oben: Eröffnung 1997.

Rechts unten: Siegerehrung 2013.

Bezirksturntag in Helmstedt am 11. Juli zu: Das erste Turnfest fand schon rund einen Monat später auf Einladung des MTV Braunschweig am *Reitling* statt.

Trotz der kurzfristigen Einladung kamen 140 Teilnehmer zum ersten Volkswettturnen. Wettbewerbe fanden im Hoch- und Weitsprung sowie im Steinstoßen statt. Die Einfachheit der Wettkampfanlagen und die Ursprünglichkeit des Naturerlebnisses in der turnerischen Gemeinschaft haben ihren Reiz bis in die heutige Zeit hinein nicht verloren.

In den ersten Jahren nach der Gründung wechselte der Austragungsort allerdings noch zwischen Reitlingstal und Luttertal. Erst das *Gesetz für das Elm-Wettturnen* von 1887 bestimmte den Ort *auf dem Gr. Rohde beim Tetzelsstein* als dauerhafte Wettkampfstätte. Der Platz war bereits mit der Waldgaststätte ein beliebter Treffpunkt für die Sänger der umliegenden Orte.

#### Kuriositäten: Schnellhangeln statt Steinstemmen

Im Jahr 1896 kletterte die Zahl auf 350 Teilnehmer und 115 Aktive im Fünfkampf (Hoch- und Weitsprung, 200-Meter-Lauf, Gewichtheben und Steinstoßen). Die Zusammensetzung der Wettkampfübungen hatte großen Einfluss auf die Teilnehmerzahlen. Beispiele aus den Jahren 1909 und



1911 zeigten das besonders deutlich. Als das beliebte Steinstemmen durch Schnellhangeln an einem sieben Meter langen Tau ersetzt worden war, sank die Beteiligung erheblich. Als Kuriositäten in der langen Geschichte des Elm-Bergturnfests gelten auch das Stabwerfen, das Kugelschocken oder 1916 sogar Handgranaten-Weitwurf und Mannschafts-Eilbotenläufe über 6 x 100 Meter.

Erst der Vierkampf für Turner (100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen und Hochsprung) sowie im Dreikampf für Jugendturner und Männer über 32 Jahre (100-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung) führte 1913 zu einer neuen Entfaltung des Volksturnens auf dem Elm. Für Turnerinnen steht der Dreikampf erst ab 1931 im Wettkampfprogramm.

*Turnen* oder auch *Volkstümliches Turnen* umfasste bis weit in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts nur leichtathletische Disziplinen. Geräteturnen lief unter seinem Eigennamen. So war das Elmwettturnen bis in die 50er-Jahre ein rein leichtathletisches Sportfest. Erst im letzten Drittel seines Bestehens ergänzte das Geräteturnen mit wenigen Übungen das Wettkampfprogramm. Auch heute noch bilden die rein leichtathletischen Wettkämpfe den Kern des Elm-Bergturnfests.



*In schwierigen Zeiten hatte dieses Turnertreffen im Herzen des Naturparks Elm-Lappwald stets genügend Substanz, um allen bisherigen Widrigkeiten zu trotzen. Das wird auch diesmal nach der Corona-Pandemie so sein.*



Sprintstart für Kinder.

#### Umweltschutz und ökologische Belange verankert

Um die Wettläufe von den unebenen Waldwegen und der Straße wegzubekommen, wurde 1928 nordöstlich des Denkmals eine 100-Meter-Aschenbahn gebaut und 1929 zur erweiterten Nutzung des Waldgeländes ein Nutzungsvertrag mit der Forstverwaltung geschlossen, der bis heute fortgeschrieben wird. Er behandelt auch den Umweltschutz und ökologische Belange.

Zum 70. Turnfest 1933, dem Jahr der Olympischen Spiele in Berlin, wurde ein Waldsportplatz mit neun Kugelstoß- sowie fünf Laufbahnen, neun Weit- und sechs Hochsprunganlagen fertiggestellt. 1958 kehrten alle Wurf- und Sprungbahnen in das Waldstück zurück. Nur die 100-Meter-Aschenbahn blieb an der alten Stelle bis heute. Seither müssen Jahr für Jahr die Wettkampfflächen neu hergerichtet werden. Dass dieses immer wieder mit ehrenamtlichem Einsatz gelingt, ist eine der Besonderheiten des Elm-Bergturnfests. Dazu zählt auch der erforderliche Gerätetransport aus Wolfenbüttel und anderen umliegenden Orten zum Elm, um die Aktionsflächen für die Wettkämpfe am Vormittag und die Vorführungen am Nachmittag auszustatten.

#### Traditionelles und Zeitgemäßes in Einklang

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es bereits am 11. August 1946 zu einer sehr schnellen Fortsetzung des Elm-Bergturnfests. Nach dem Neubeginn unter Führung des Turnbezirks Braunschweig (bis 2003) erreichten die Teilnehmerzahlen 1956 die 1.000er-Grenze. Die Finanzierung, Vorbereitung und Durchführung des Elm-Bergturnfests steht seit 2003 unter der Regie des Fördervereins Elm-Bergturnfest e. V. Heute gehören Familienstaffeln und Spiele für Kinder als fester Bestandteil des Nachmittagsprogramms bis zur Siegerehrung dazu. Neue Mitmachangebote bis hin zu integrierten Bezirksmeisterschaften im Orientierungslauf bringen Traditionelles und Zeitgemäßes in Einklang.

*Robert Hannibal ist Vorsitzender des Fördervereins Elm-Bergturnfest e. V.*



## Braunschweigisches Landesmuseum

### Regalanlage über 555 laufende Meter

Das Braunschweigische Landesmuseum hat einen wahren Kraftakt vollbracht: So zogen neben dem fünf Zentimeter großen Zinnsoldaten und dem 3,90 Meter und 1,3 Tonnen schweren *Eisernen Heinrich* rund 300.000 weitere Museumsgegenstände und Kunstwerke in das neue Zentraldepot. Auf knapp 1.300 Quadratmetern können die Objekte rund um das Leben und Wirken der Menschen des Braunschweiger Landes, die seit fast 130 Jahren gesammelt wurden, nun erhalten und erforscht werden. Rund 1,5 Jahre dauerten die aufwendige Planung und der umfangreiche Umbau von Lagerungsflächen zu einem Zentraldepot, in dem von sofort an historische Objekte und Zeugnisse aus mehreren Jahrhunderten ihren Platz finden. Die bestehende Halle aus dem Jahr 1973 wurde in ein „grünes“ Depot verwandelt. In Trockenbauweise wurden Wände und eine zweite Decke eingezogen. Dieses sogenannte Box-in-Box-System gewährleistet eine nachhaltige und energieeffiziente Klimatisierung. Die zweigeschossige, elektronisch verfahrbare Regalanlage bietet auf etwa 555 laufenden Metern mit Schubladen, Einlegeböden, Gemäldefachteilern und Garderobenstangen ideale Lagerungsmöglichkeiten für die vielfältigen Objektkategorien. An der Gemäldegitterwand finden auf 1.100 Quadratmetern die Gemälde des Museums ihren Platz.

## Staatstheater Braunschweig

### *Rusalka* weltweit zu sehen

Mit Antonín Dvořáks *Rusalka* ist erstmals eine aufgezeichnete Produktion des Staatstheaters Braunschweig ins Programm der internationalen Opern-Streaming-Plattform OperaVision aufgenommen worden. Bis zum 13. November ist die hochgelobte Neuinszenierung (Regie Dirk Schmeding, Musikalische Leitung Srba Dinić) dort kostenfrei abrufbar.

OperaVision ist eine frei zugängliche Opern-Streaming-Plattform, die durch das Creative-Europe-Programm der Europäischen Union unterstützt wird und aktuell 29 Partner aus 17 Ländern verbindet – vom Royal Opera House in Großbritannien UK über das Teatro Real in Spanien bis zum Finnish National Opera and Ballet. Im Schnitt zeigt OperaVision monatlich vier neue Werke aus dem Bereich Oper, Musiktheater und Ballett. Seit 2017 wurden dort mehr als 200 Produktionen mit mehr als 15 Millionen Ansichten gezeigt.

Die ursprünglich geplante *Rusalka*-Bühnenpremiere wurde im November 2020 vom zweiten Lockdown gestoppt. Das Regieteam aber konnte die Probenarbeit mit dem Musiktheaterensemble, dem Staatsorchester Braunschweig sowie dem Chor des Staatstheaters unter Einhaltung strikter Hygieneregeln zu Ende führen. Aufgezeichnet wurde die Inszenierung am 22. Februar von der Filmproduktion OTB Medien. Die amerikanische Sopranistin Julie Adams gab in der Titelpartie ihr Rollen- sowie ihr Europadebüt.



Blick in das Zentraldepot.



Julie Adams als Rusalka.

## TU Braunschweig

### Fahrerloses Familienfahrzeug

Nach drei Jahren intensiver Arbeit ist es endlich soweit: Der erste Prototyp der UNICARagil-Familie steht auf den eigenen Rädern. Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekts haben sich die führenden deutschen Hochschulen im Automobilbereich mit ausgewählten Forschern aus der Industrie zusammengeschlossen, um das Fahrzeug und seine Entwicklungsprozesse revolutionär neu zu denken. An der TU Braunschweig entwickelt das Institut für Regelungstechnik ein Fahrzeug im sogenannten Anwendungsfall *autoELF*. Dabei handelt es sich um ein fahrerloses Familienfahrzeug. Es soll die alltäglichen Fahrten innerhalb einer Mehrgenerationenfamilie eigenständig ausführen und Kindern oder körperlich eingeschränkten Personen zu mehr Selbstständigkeit im Alltag verhelfen. Neben der Entwicklung eines automatisierten Familienfahrzeugs konzentriert sich die TU Braunschweig auf die Sicherheit der Fahrzeuge. Das Institut für Regelungstechnik und das Institut für Datentechnik und Kommunikationsnetze legen den Schwerpunkt auf die Erstellung eines Sicherheitskonzepts für die automatisierte Fahrfunktion.

### Messung von Windparkeffekten

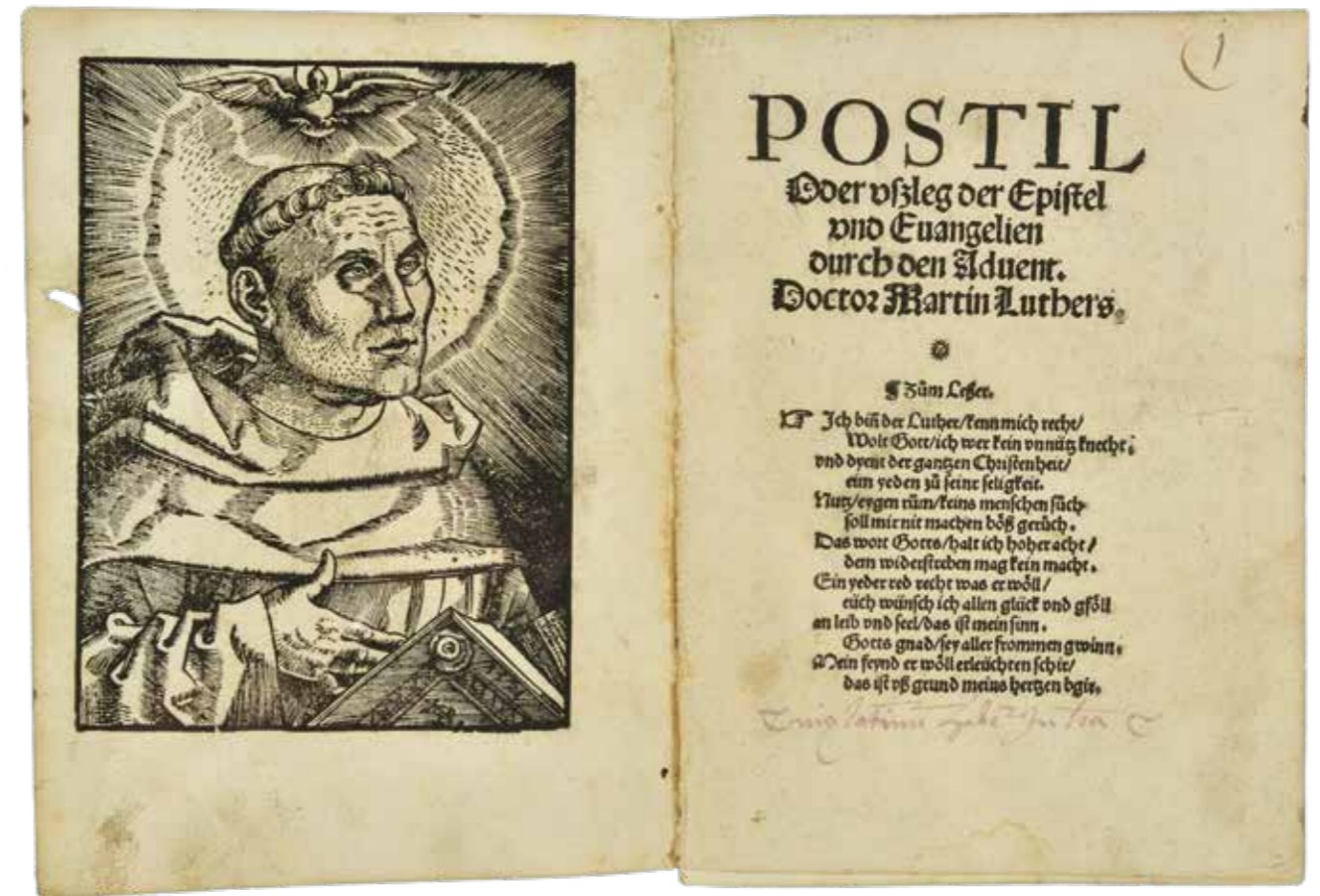
Für das Projekt *X-Wakes* unter Leitung des Fraunhofer Instituts für Windenergiesysteme sind bei einer Messkampagne in diesem Sommer zwei Forschungsflugzeuge der Technischen Universität Braunschweig im Einsatz. Dabei werden umfangreiche Datensätze erhoben, um die Windverhältnisse über der Nordsee und die Wechselwirkung von Windparks und Atmosphäre zu analysieren. Projektpartner ist unter anderen das Institut für Flugführung der TU Braunschweig. Das Forschungsprojekt wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie gefördert. Die Cessna F406 D-ILAB, das neue Forschungsflugzeug der TU Braunschweig, vermisst in den Messkampagnen die Anströmbedingungen, die Dornier 128 D-IBUF die Atmosphäre hinter den Windparks. Ausgestattet sind beide Flugzeuge mit einem Nasenmast zur Messung von Temperatur, Feuchte und Wind sowie die Dornier 128 mit Kameras und einem Laserscanner zur Messung des Seegangs. Die für Windenergie nutzbare Fläche in der Deutschen Bucht ist begrenzt. Daher werden Windparks meist in Gruppen, sogenannten Windparkclustern, gebaut. Solche Cluster können aus mehreren hundert Windturbinen bestehen. Unter bestimmten atmosphärischen Bedingungen können sich Nachläufe über Entfernungen von mehr als 50 Kilometern erstrecken.



UNICARagil-Prototyp.



Die Dornier der TU Braunschweig.



AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

## Neues Zuhause für alte Bücher

Marktkirchen-Bibliothek zieht in den Kulturmarktplatz Goslar: Folianten von Weltgeltung werden frei zugänglich

von Helmut Liersch

Der Umzug der Marktkirchen-Bibliothek mit ihren Werken von Weltgeltung in den Kulturmarktplatz im Gebäude der ehemaligen Hauptschule Kaiserpfalz, die seit Ende des Schuljahrs 2014/15 leer steht, ist für diesen Spätsommer vorgesehen. Der älteste Teil dieses Bücherschatzes erhält einen ganz besonderen Platz. Er wird im Eingangsbereich stehen, geschützt vor schädlichen Einflüssen wie zu viel Licht, Feuchtigkeit oder Wärme. Aber die Besucherinnen und Besucher werden sie dennoch ansehen können, diese uralten, bis zu 551 Jahre alten Bände. Es ist ein *Schaudepot* entstanden, in dem Interessierte den Büchern, getrennt durch Sicherheitsglas, ganz nahekommen können. Ein mit der Stadt geschlossener Vertrag sichert den dauerhaften Schutz der Bestände, die gleichwohl im Eigentum der Marktkirchengemeinde verbleiben.

Das neue Domizil bedeutet eine erhebliche Verbesserung der Lagerung und Vermittlung gegenüber der bisherigen Situation. Die Bücher waren seit 1969 in einem eigens zu diesem Zweck errichteten Magazin am Gemeindehof „versteckt“ und konnten nur nach Verabredung besichtigt werden. Der Umzug in den Kulturmarktplatz wurde zu je einem Drittel von Landeskirche, der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz und der Gemeinde selbst, die Drittmittel eingeworben hat, finanziert.

Insgesamt wird es der fünfte Umzug seit der Gründung der Marktkirchen-Bibliothek im Jahre 1535 werden. Damals wurde eigens ein Anbau nördlich an der Marktkirche errichtet. Das ist der älteste Bau aus der Reformationszeit. 1841 stellte die Marktgemeinde den Raum der Stadt für ihr Archiv zur Verfügung und verstaute die Büchersammlung in einem ungeeigneten Nebenraum der Kirche. Gut 50 Jahre später wurden die Folianten auf der Südempore der Kirche gelagert. Auch das war keine besonders gute Idee. Erst 1904 wurde dem städtischen Archiv gekündigt, sodass der ursprüngliche Raum wieder für die Bibliothek zur Verfügung stand und bis 1969 genutzt wurde.

Im neuen *Schaudepot* werden 435 Bände stehen, die insgesamt etwa 1.200 Buchtitel aus den Jahren 1470 bis 1744 enthalten. Die Begrenzung ist nicht allein dem geringen Raumangebot geschuldet. Vielmehr repräsentiert der gezeigte Teil genau den Bestand, der 1841 vorhanden war. Damals erstellte der zuständige Archivar Volger handschriftlich einen Katalog, in dem erstmals alle Einzeltitel aufgeführt wurden.

Den Kern des Bestands bildet die einstige Bibliothek des Halberstädter Klerikers Andreas Gronewalt, der in Halberstadt im Geheimen mit der Reformation sympathisiert hatte. Nach dem Scheitern dort wurde ihm der Besitz der humanistisch-reformatorischen Bücher zu gefährlich.

So kamen die Bücher 1535 nach Goslar, wo Gronewalts Freund Eberhard Weidensee Superintendent war. Seither sind in der Marktkirchen-Bibliothek die Schriften von Weltgeltung beherbergt. Darunter befindet sich mit dem Erfurter Enchiridion aus dem Jahr 1524 das älteste evangelische Gesangbuch überhaupt. Es ist weltweit einmalig. Zum Bestand gehört ebenfalls das sogenannte September-Testament aus dem Jahr 1522. Es ist Martin Luthers Übersetzung des Neuen Testaments, die er auf der Wartburg anfertigte. Der Band gehört zu den wenigen erhaltenen Exemplaren und war einst im Besitz von Andreas Gronewalt. Auch der Originalbrief, den Martin Luther 1529 während der großen Unruhen nach Goslar schrieb, ist in der Marktkirchen-Bibliothek archiviert.

Natürlich wird man die Bücher, auf denen Gronewalt teilweise eigenhändig Kommentare zum Zeitgeschehen und zu den damaligen Kontroversen hinterlassen hat, und die Schriften nicht berühren können. Allerdings wird es trotzdem möglich sein, etwas über ihren Inhalt zu erfahren. Einige Werke werden im *Schaudepot* geöffnet auf Podesten gezeigt. Über QR-Codes gelangen Interessierte zu Einzelheiten über die Geschichte. Geplant sind weitere multimediale Präsentationen.

Helmut Liersch ist Propst i. R. und beauftragt, die Marktkirchen-Bibliothek ehrenamtlich zu betreuen und zu verwalten.



Oben: Bandzählung durch Gronewalt.

rechte Seite oben Portät Martin Luthers von Hans Baldung Grien, 1521.

Unten: Lateinische Bibel von 1513 mit Autografen Gronewalts.



AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

## Salzgitters Superintendentur-Archiv gesichert

Öffentliche Förderung rettet regionale kirchliche Überlieferung

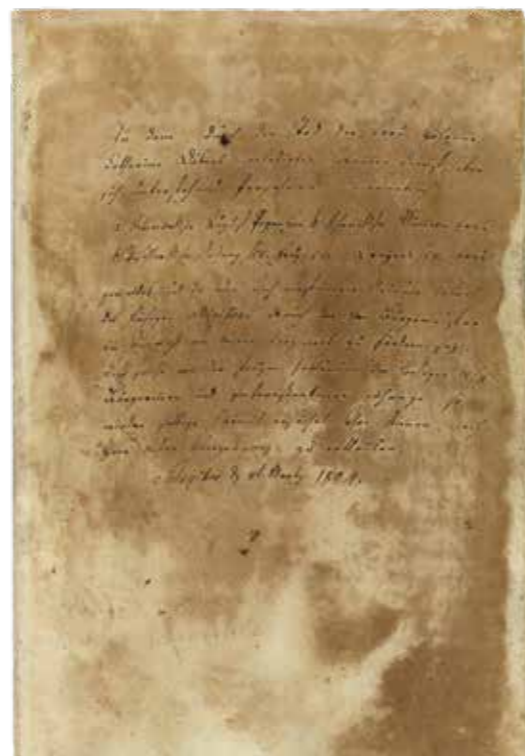
von Birgit Hoffmann

Mit dem Tausch der Landkreise Goslar und Holzminden kam 1942 die hannoversche Superintendentur Salzgitter zur Braunschweigischen Landeskirche; Rechtsnachfolgerin ist die heutige Propstei Salzgitter-Bad. 2002 deponierte sie das umfangreiche Superintendentur-Archiv mit den Unterlagen der Ober- und Unterpfarre Salzgitters im Landeskirchlichen Archiv Wolfenbüttel.

Sitz der Superintendenten im ehemaligen Amt Liebenburg war zumeist die Oberpfarre St. Mariae-Jakobi; die Unterpfarre umfasste Kniestedt, Gitter, Hohenrode, Vorsalz und (Salz-)Liebenhalle. Superintendenten waren als Seelsorger der Pfarrer und Aufsichtsinstanz im Zuge der Reformation eingeführt worden und vielfach mit dem städtischen und dörflichen Leben verbunden. Sie visitierten die Pfarren und bis 1918 die elementaren Schulen, nahmen Kirchen-, Armen- und Pfarrechnungen ab, hatten lokale kirchliche Baumaßnahmen zu befürworten und Streit zu schlichten.

### 40 Regalmeter Archivbestand

Der annähernd 2.900 Einheiten und knapp 40 Regalmeter umfassende Archivbestand aus dem 17. bis 20. Jahrhundert besitzt deshalb einen besonderen Überlieferungswert. Er dient darüber hinaus als Ersatz für die 1943 vernich-



Oben und rechte Seite oben und unten: Schadensbild vor Restaurierung.

Unten: Aufforderung der Bürgerinnen zur Hebammenwahl 1804.

teten oberbehördlichen Ortsakten, weil Korrespondenz zwischen dem hannoverschen Konsistorium und den zugehörigen Kirchengemeinden von Altwallmoden bis Woltershausen meist über die Superintendentur lief.

Irgendwann erlitt das im Kirchturm St. Mariae-Jakobi, später in Pfarr- und Gemeinderäumen gelagerte Altschriftgut einen Wasserschaden, der, wie es scheint, über Jahre unbehandelt blieb und in Vergessenheit geriet. Erst nach der Übernahme ins Landeskirchliche Archiv traten seine Folgen in ihrem ganzen Ausmaß nach und nach zu Tage. Die Schäden reichten von leichter Verschmutzung über Verklebungen, Risse, zerfaserte Ränder und Löcher bis zu starkem Papierzerfall. 2016 wurde der gesamte Bestand für jegliche Nutzung gesperrt.

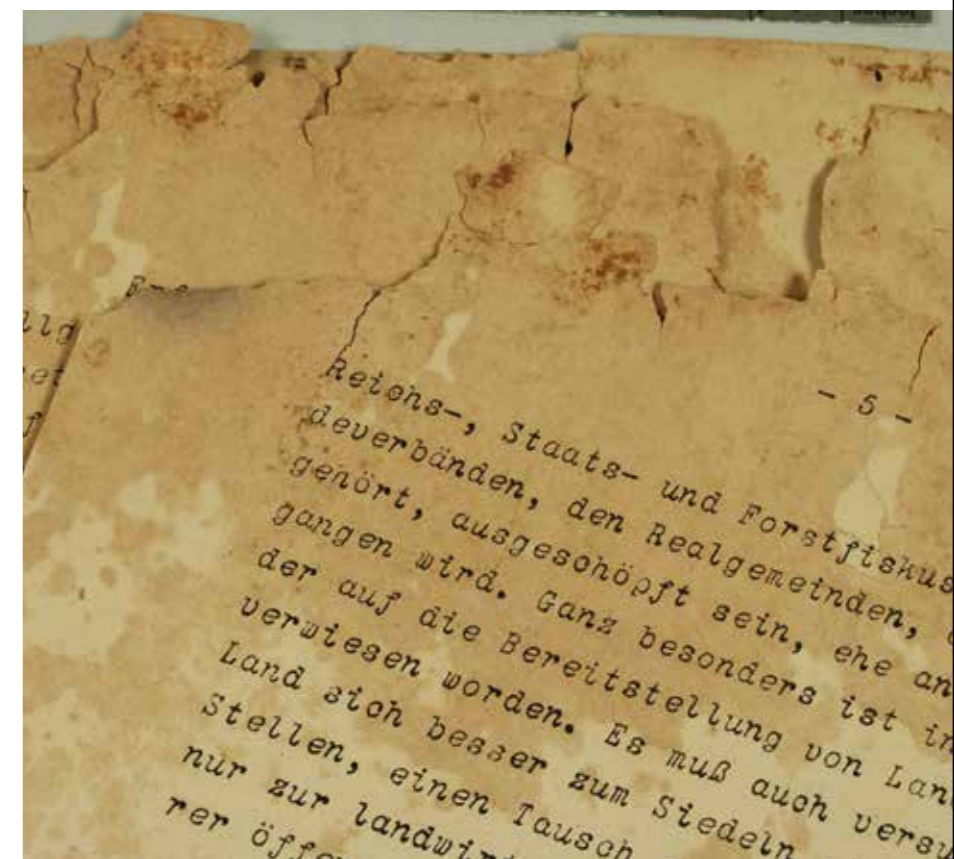
### Restauratorische Schadensaufnahme

Im Sommer 2017 erfolgte zunächst eine repräsentative restauratorische Schadensaufnahme. 2018 wurde mit Mitteln aus dem Sonderprogramm der Bundesregierung über die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts an der Staatsbibliothek zu Berlin (KEK) eine Gesamtreinigung und Neuverpackung des Bestands im Leipziger Zentrum für Bucherhaltung realisiert. Der Zustand aller Einheiten wurde in einem Schadenskataster erfasst, die am stärksten geschädigten Archivalien (sieben Prozent) gesondert ausgewiesen und 14 Einheiten sofort restauriert. So war es möglich, die wenig bis gar nicht betroffenen Archivalien wieder zur Nutzung freizugeben.

### Umfangreiches Restaurierungsprojekt

Im Jahr 2019 ermöglichte die Förderung durch die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz (SBK) die Durchführung eines umfangreichen Restaurierungsprojekts. Ausgewählt wurden 46 stark geschädigte Einheiten (gut 4.300 Blatt) mit besonderem Wert für die Orts-, Stadt- und Landesgeschichte. Sie dokumentieren beispielsweise eine Hebammenwahl im Jahr 1804 oder einen seit 1932 belegten kirchlichen Kindergarten in der Stadt Salzgitter. Die Akten wurden in der Werkstatt der Preservation Academy Leipzig verschiedenen Restaurierungsverfahren (mechanische Anfaserung, manuelle Fehlstellenergänzung) unterzogen und so für die orts- und kirchengeschichtliche Forschung erhalten.

Birgit Hoffmann ist Leiterin des Landeskirchlichen Archivs in Wolfenbüttel.



## Alte Wassermühle ist jetzt von oben trocken

Das Dreigiebedach  
der ehemaligen Produktionsstätte  
war zuletzt 1885 nach  
einem Feuer erneuert worden

von Swantje Jensen



Mühle Jensen mit neuem Dach.

Die sechste Wassermühle im 7-Mühlen-Dorf Rábke im Landkreis Helmstedt – von der Quelle der Schunter im Elm ausgehend nummeriert – hatte ein neues Dach nötig. Nachdem der letzte Müller, Ewald Prinzhorn, in den 70er-Jahren seine Schrotproduktion eingestellt hatte, gehört das Gebäude seit 2011 der Familie Jensen. Deswegen heißt es jetzt auch Mühle Jensen.

Die ehemalige Getreidemühle aus dem 13. Jahrhundert beherbergt heute in ihrem ehemaligen Wohntrakt, der 1830 nach dem letzten Brand wiederaufgebaut wurde, eine kleine Pilgerherberge. Sie liegt unmittelbar am Braunschweiger Jakobsweg und ist von Schunter und Mühlengraben umrahmt.

Das Dreigiebedach der ehemaligen Produktionsstätte, zuletzt 1885 nach einem Feuer erneuert, wies undichte Stellen und abgängiges Gebälk auf. Die Krüppelwalme waren stark und ein Kehlbalcken leicht angegriffen. Das Gebäude selbst ist ein bedeutendes Einzeldenkmal der noch selbstständigen Gemeinde Rábke und es war Absicht, dieses in Privatinitiative für die Erhaltung auf Dauer zu sichern.

### Die Grundsatzentscheidung

Als Familie mit vier Kindern fühlt man sich unweigerlich Gewissenskonflikten ausgesetzt und muss grundsätzliche Fragen beantworten. Sollen erhebliche finanzielle Mittel in ein Baudenkmal fließen, das selbst nicht bewohnt wird und ohne weiteren finanziellen und handwerklichen „Nachschub“ auch mittelfristig nicht ständig bewohnt werden kann? Wir haben diese Grundsatzfrage mit Ja beantwortet und sind mit der Dacherneuerung im Frühjahr 2021 den ersten Schritt gegangen. Weitere müssen nun folgen.

### Ein Märtyrer und die Stiftung helfen

Der Wechsel der Förderperioden verhinderte die Möglichkeit, Zuschüsse für unser Vorhaben vom Landesamt für Denkmalpflege zu erhalten. Für private Erhaltungsmaßnahmen im Denkmalschutz gibt es nur vereinzelt weitere Quellen, die außer juristische Personen und Körperschaften wie Vereine und Gemeinden auch privates Engagement unterstützen. So waren wir sehr erfreut, dass die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz (SBK) unser Vorhaben förderte. Damit sollte auch unser Engagement für den Braunschweiger Jakobsweg gewürdigt werden. So lautete ein entscheidender Satz in der Begründung für das finanzielle Engagement der Stiftung.

### Die Handwerker haben das Wort

Nach fast fünf Wochen Bauzeit wurde die Erneuerung des Daches abgeschlossen. Die teilweise noch mit handgeschmiedeten Nägeln befestigten halbrunden Dachlatten, die Balken des Krüppelwalms sowie einige Aufschieblinge

mussten ersetzt werden. Die alten Linkskrempziegel, teilweise schon porös und gebrochen, sind neu gewichen. Einige der gut erhaltenen alten, größtenteils handgestrichenen Dachziegel konnten geborgen werden.

Die Dachziegelherstellung wurde von Ende des 19. Jahrhunderts an auf maschinelle Fertigung umgestellt. Anhand der rückseitigen Beschriftung kann nun der Fabrikationsort nachvollzogen werden. Die Helmstedter Ziegelwerke unter Arthur Stegmann waren mit drei verschiedenen Kennzeichnungen vorhanden. Vermutlich haben sich im Laufe der Zeit der Aufdruck oder auch die Geschäftsverhältnisse geändert. Eine große Anzahl kam vom Ziegelhersteller Louis Schmelzer, ebenfalls aus Helmstedt. Aus Walbeck-Gardelegen/C. Koehler waren nur wenige Exemplare verfügbar und ein einziger Dachziegel wurde in der Schöppenstedter Ziegelei W. Knopf gefertigt.

Einige Dachlatten, Aufschieblinge, Nägel und Dachziegel haben wir als Anschauungsobjekte für die Nachwelt bewahrt. Die alten Dachziegel sollen als Reserve für den Ziegelbehang auf der Nordseite des Mühlengebäudes dienen und auf Holzschuppen oder Hühnerstall eine neue optische und vor Regen schützende Aufgabe erhalten.



Früher hieß die Mühle nach ihrem ehemaligen Besitzer Prinzhorn.



AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

## Ungewöhnliches durchs Guckrohr entdecken

Pilotprojekt *Garten 7* präsentiert Gegenwartskunst im Kleingartenverein Okerwiese am Werkstättenweg

von David Benjamin Kessler

Schrebergärten – das Konzentrat der deutschen Seele. Gartenzweig, Kugelgrill, Adilette und Buchsbaum sind unter anderem Insignien dieses mikrokosmischen Paralleluniversums, die ikonisch für dessen Klischee stehen. Kontemporäre Kunst wird man in dieser Auflistung vergeblich suchen. Kleingartenvereine gelten als leicht bis mittelschwer verschrobene und verschworene Gemeinschaften, abgeschlossen nach innen und nach außen. Doch Kommunikation und Austausch von Gärtnerinnen und Gärtnern zur Umwelt sind essenziell für das Gelingen einer harmonischen Gartenkultur. Das Prozesshafte und der Wandel sind dem Prinzip des Gartens inhärent.

### Fünf Künstler beteiligt

Das Pilotprojekt *Garten 7 – Offbeet Offspace* haben David Benjamin Kessler und Clara Brinkmann entwickelt. Seit dem Frühjahr gibt es im Kleingartenverein Okerwiese am



Werkstättenweg wechselnde Ausstellungen. Auf einer sieben mal sieben Meter großen Rasenfläche werden im Jahresverlauf fünf künstlerische Einzelpositionen präsentiert, die sich den Herausforderungen der Kleingartenumgebung stellen. Im August sind Werke von Lea Schürmann zu sehen. Den Schlusspunkt setzt von September bis Ende Oktober Sascha Marouf.

Zu den Besonderheiten dieses Umfelds gehört unter anderem auch die Koexistenz der Exponate mit sich stetig

durch die ansonsten abschirmende Hecke auf die Ausstellungfläche zulässt. Dort befinden sich ebenfalls Hinweisschilder auf Standort und Förderer wie die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz. Sämtliche der Information dienende Objekte, einschließlich des Gartenzweigs, sind einheitlich in Neonrot gehalten. Auch in diesem Punkt wurde ein bewusster Gegensatz zur omnipräsenten Farbgebung der von *German Gemütlichkeit* geprägten Schrebergarten-Umgebung gesetzt.



verändernder Flora und Landschaftsgestaltung. Der „Rahmen“ gestaltet sich kontinuierlich um, Lichtverhältnisse und Witterung variieren im Wechsel der Jahreszeiten. Zwischen Parkanlagen und Gartenzweigen bietet das Projekt eine völlig neue, unkonventionelle Ausstellungsmöglichkeit, die weder an Dresscodes noch an Inzidenzwerte gebunden ist.

### Überdimensionaler Gartenzweig

Die Ausstellung ist zum einen für die Gemeinschaft der Kleingärtner und deren Besucher gedacht, die die Exponate vom Gartenweg innerhalb der Anlage betrachten können. Dafür steht ein überdimensionaler Gartenzweig als Sinnbild des Schrebergarten-Klischees am Eingang der Fläche. Er weist auf die Ausstellung hin. Die Öffentlichkeit partizipiert durch ein eigens installiertes Guckrohr, das vom frei zugänglichen Werkstättenweg/Bürgerpark den Blick



Linke Seite: Vom Werkstättenweg aus ist die *Freiluft-Kunst* zu sehen.

Oben: Der überdimensionierte rote Gartenzweig (rechts) weist den Weg.

Unten: Kunstwerke wechseln monatlich.



## AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

### Auf der Suche nach Verbundenheit

*KREISEN* – die Tanzproduktion für den öffentlichen Raum von Fabian Cohn/YET Company

von Dominika Cohn

Für die meisten Zuschauerinnen und Zuschauer war es die erste kulturelle Veranstaltung seit Langem: An elf sommerlichen Abenden präsentierten Choreograf Fabian Cohn und die YET Company ihre Tanzproduktion *KREISEN* auf öffentlichen Plätzen in Braunschweig, Hannover, Hildesheim und Oldenburg einem kulturhungrigen Publikum.

Die Bühnenfläche ist kreisrund und nur durch eine rote Kordel markiert. Darauf stehen, den Blick in die Ferne gerichtet, sieben Tänzerinnen und Tänzer in leuchtend korallenroten Kostümen. Ganz langsam geraten sie ins Schwanken und Rotieren, bis sie sich schließlich gehend und rennend über die Bühnenfläche bewegen. Getragen von den Klängen der beiden Perkussionisten loten sie gemeinsam immer neue kreisende Konstellationen und Verbindungen aus, ohne sich dabei physisch zu berühren. Das Motiv des Kreisens steht dabei für die Suche nach

Verbundenheit – für das Streben nach einem fragilen Gleichklang, der stets im Fluss bleibt. *KREISEN* ist bewusst offen und assoziativ gehalten: Die anklingenden Assoziationen reichen von Planeten über Elektronen bis hin zu Tierschwärmen. Jenseits von „Spektakel“ oder „Show“ entfaltet das Stück einen meditativen Sog.

#### Erstkontakt mit zeitgenössischem Tanz

Alle elf Aufführungen wurden wie geplant im Juni 2021 durchgeführt und waren gut besucht. Zahlreiche Zuschauerinnen und Zuschauer zeigten sich hinterher sehr positiv; viele betonten, *KREISEN* sei eine ganz besondere, meditative Erfahrung gewesen. Bedeutsam war dabei, dass das Tanzstück nicht nur angemeldetes Publikum, sondern auch in umliegenden Cafés sitzende Menschen und Passanten in seinen Bann zog. Dank der Aufführungen im öffentlichen Raum wurde *KREISEN* so auch von einem großen Personenkreis „zufälliger“ Zuschauerinnen und Zuschauer wahr-

genommen und geschätzt. Für manche von ihnen, dies ergaben Gespräche nach den Vorstellungen, war dies die erste Begegnung mit zeitgenössischem Tanz.

Für die Dauer der Aufführungen – und vielleicht ein Stück weit darüber hinaus – wurden die vier öffentlichen Plätze, auf denen *KREISEN* aufgeführt wurde, transformiert: Es herrschte dort eine nicht alltägliche, dichte Konzentration, ein Gefühl von Flow, von im Hier-und-Jetzt-Sein. Dabei entstand eine temporäre und offene Gemeinschaft aus Tanzschaffenden, Publikum und Zufallpublikum, die nach der langen Entbehrung jeglichen Zusammenseins wie ein kostbares Geschenk anmutete.

*Dominika Cohn ist Choreografin, Tänzerin und Mitgründerin der YET Company, die an der Schnittstelle von Tanz, Mime und Bewegungstheater experimentiert.*



Linke Seite: Aufführung auf dem Magnikirchplatz.

Ganz langsam setzt sich die Gruppe in Bewegung, bis sie am Ende auf der Bühnenfläche rennt.



STIFTUNGSVERMÖGEN  
VORGESTELLT

## Ein kleines Gotteshaus mit wechselvoller Geschichte

St. Antonius-Kapelle in Neuhoft: Historische Schablonenmalerei des 19. Jahrhunderts und alte Fassungen an der Orgelempore entdeckt und restauriert

von Meike Buck

Der kleine Ort Neuhoft im Südosten von Bad Sachsa ist vor allem als Ausgangspunkt für Wanderungen im Südharz beliebt, auch das am Ortsrand liegende Gipskarstgebiet kann durch verschiedene Lehrpfade erkundet werden. Architekturinteressierten fällt vor allem die im neugotischen Stil errichtete St. Antonius-Kapelle auf, die am südlichen Ortsrand an der Straße nach Branderode und Richtung Nordhausen liegt. Die Baulasten an der Kapelle hatte die Domäne Walkenried zu tragen, mit ihrer Gründung übernahm die Braunschweig-Stiftung 1934 die Domäne und so kam sie in das Vermögen der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz. Denn historisch gehört die Ortschaft zum Land Braunschweig, auch wenn die Grenze zu Thüringen nur wenige Kilometer entfernt liegt.

Die erste Kapelle in Neuhoft wurde 1323 dem heiligen Antonius geweiht und bis 1853 als Filialkirche von Branderode aus betreut. Das Patronat lag in den Händen der Landesherrschaft, die gleichzeitig die Verpflichtung hatte, die Kosten zur Reparatur und Unterhaltung des Gebäudes zu tragen.

### Fachwerkgebäude baufällig

Die Kapelle war zunächst aus Fachwerk errichtet worden, direkt daran schloss das Schulhaus an. 1837 stellte die



Herzogliche Baudirektion fest, dass Kapelle und Schule stark baufällig waren. Die Gemeinde schrieb mit alarmierenden Worten: *Es kam endlich soweit, als durch den allseits durchdringenden Regen Balken und Säulen faul geworden waren und die Gebäude in sich selbst zu versinken drohten.* Ob kurz darauf beim Einsturz von Teilen des Schulgebäudes nachgeholfen wurde, konnte die Behörde jedoch nicht klären. 1838 stürzten weitere Teile der Gebäude ein, sodass der Wunsch nach einem Neubau mit einer *besseren[n] und geschmackvollere[n] Außenseite* wuchs.

Oben: Blick in die restaurierte St. Antonius-Kapelle.

Rechts: Parament am Altar.

Der Bau-Condukteur Frühling aus Blankenburg entwarf daraufhin einen Neubau *in gotischem Style*, 1839 genehmigte die Baudirektion die Planungen mit dem Kostenanschlag. Allerdings forderte sie, dass an der *neu zu erbauenden Capelle eine Prieche vorgeichtet werden möge, um dadurch den geeigneten Raum zur Aufstellung einer bereits in der alten Capelle befindlichen Orgel sowie für die Besucher der Kirche zu gewinnen* – die Planung geriet ins Stocken. Resigniert seufzte die Gemeinde mit Verweis auf den schlechten Zustand der Kapelle: *Ein schundervoller Anblick. Ach, wie siehts in dem Orte aus, wo die Bewohner desselben der Kirche schon so lange entbehren.*

### Neubau im neugotischen Stil

Doch schließlich konnte die Gemeinde im Oktober 1842 stolz an die Herzogliche Baudirektion vermelden: *Innige Freude erfüllt alle unsere Herzen, denn unser Gotteshaus steht jetzt fertig da.* Die neugotischen Details vermittelten den Eindruck reformierter Nüchternheit, die Anordnung der Kanzel in der Raummitte über dem Altar dokumentierte die noch von der Aufklärung beeinflusste Bedeutung des Predigtworts. Das Geld für eine feierliche Einweihung fehlte jedoch, *so bitten wir Hohes Staatsministerium unterthänig, aus irgendeiner Kasse aus eine Unterstützung zu diesem Feste gnädig zu verwilligen.*

### Walkenried zugehörig

Zeitgleich mit dem Neubau liefen Verhandlungen über die Änderung der pfarramtlichen Zuordnung der Gemeinde Neuhoft, die schließlich nach Walkenried eingepfarrt wurde. Heute gehört die Kapelle zum Kirchengemeindeverband Kapellenfleck im Harz und wird weiterhin von Walkenried seelsorgerisch betreut.

Doch schon bald stellte man fest, dass die Plätze in der Kirche nicht ausreichten und 1885 plante Kreisbaumeister Spehr aus Blankenburg schließlich einen Anbau an der Ostseite der Kapelle. Durch den Abbruch des alten Schulhauses konnte hier Platz gewonnen werden. Ein achteckiger Chorraum sollte eine Sakristei einschließen, da sich der Prediger bisher vor dem Gottesdienst in der Schule aufhalten musste. Und auch der bauliche Zustand bot weiterhin Anlass zur Sorge. Die Baudirektion stellte fest, dass *die Kapelle in ihrem jetzigen Zustande als gesundheitsschädlich und zum Gottesdienst fast untauglich* bezeichnet werden müsse, daher sei die Erweiterung möglichst schnell umzusetzen. Doch zunächst kam es zwischen der Gemeinde Neuhoft und der Herzoglichen Baudirektion wieder zu Auseinandersetzungen über die Finanzierung. 1886 zeichnete Spehr schließlich einen neuen Entwurf, der eine kubische Verlängerung des Baukörpers in der heutigen Form vorsah.

### Immer wieder Reparaturen

Aber schon 1949 setzten erneut Klagen über den schlechten Zustand des Gebäudes, insbesondere des älteren Kapellenteils, ein. Weil die Dachhaut beschädigt war, stürzte 1952 schließlich die Decke teilweise ein, wodurch auch die Orgel unbespielbar wurde. Doch es wurde noch stiller in der Kirche, als wenige Jahre später das Läuten der Glocken wegen der morschen Deckenbalken eingestellt werden musste. Umfangreiche Reparaturarbeiten begannen schließlich 1956 und zogen sich über viele Jahre hin.

2014 wandte sich die Gemeinde schließlich an die SBK mit dem Wunsch, die Kapelle zu sanieren. Bei den letzten Umbauarbeiten waren die Wände im Kirchenraum und im Chorbereich weiß gekalkt, Decken abgehängt und der Altarbereich durch den Einbau einer Trennwand verändert worden – der nüchterne Charme der 1960er-Jahre. Die Gemeinde wünschte sich nun einen Rückbau der Maßnahmen und hatte bereits eigene Ideen für die Neugestaltung entwickelt.

### Historische Bemalung rekonstruiert

In der Hoffnung, Erkenntnisse über eine frühere Gestaltung der Wände zu gewinnen, ließ das Staatliche Baumanagement, das die Sanierungsarbeiten koordinierte, restauratorische Voruntersuchungen durchführen. Doch erst bei Abbrucharbeiten kam im Chorbereich eine Schablonenmalerei des 19. Jahrhunderts ans Licht, auch an der Orgelempore wurden alte Fassungen entdeckt. Das ursprünglich geplante Konzept für den Innenraum wurde daraufhin den neuen Erkenntnissen angepasst und die historische Bemalung rekonstruiert. Auch im Kirchenraum zieren nun Ornamente die Wände bis auf Schulterhöhe. Der Höhenversatz zwischen Chorraum und Kirchenraum wurde beibehalten und auf dem Fußboden historisch anmutende Fliesen verlegt, die die Farbigkeit der Malerei aufgreifen.

Die Gemeinde nahm lebhaft Anteil an den Baumaßnahmen und brachte sich tatkräftig ein, auch als das ursprüngliche Konzept aufgrund der neuen Befunde geändert wurde und sich die Bauzeit deshalb verlängerte. Durch eine abschnittsweise Sanierung konnte sie immer einen Teil des Gebäudes nutzen. Seit dem Ende der Restaurierungsarbeiten finden wieder regelmäßig Gottesdienste in der Kapelle statt, auch für Hochzeiten wird sie gerne genutzt.



Oben: Beleuchtung als Kunstwerk.

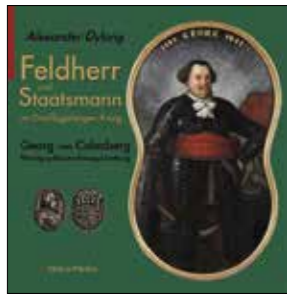
Unten: Vorher-nachher-Effekt bei der Ausmalung.

## Geförderte Medien



Martina Minning und Thomas Richter (Hrsg.), *Die Silbermöbel der Welfen – Dauerausstellung im Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig*, Michael Imhof Verlag, 128 Seiten, 108 Farb- und Schwarz-Weiß-Abbildungen, 22,95 Euro.

Nach knapp 300 Jahren kehren die Silbermöbel der Welfen von Schloss Marienburg als Leihgabe nach Braunschweig in das Herzog Anton Ulrich-Museum zurück. Diese herausragenden Meisterwerken Augsburger Goldschmiedekunst und ihre wechselvolle Geschichte sind Thema des Kataloges zur Ausstellung, die 2022 eröffnet werden wird. Aus dem Besitz des kaiserlichen Feldmarschalls Prinz Maximilian Wilhelm von Hannover erwarb nach dessen Tod 1726 Konrad Detlev von Dehn, Gesandter Herzogs August Wilhelm von Braunschweig-Wolfenbüttel, die wertvollen Silbermöbel für das Braunschweiger Residenzschloss. Sechs Jahre später gelangten die Möbel des hoch verschuldeten Herzogs wieder in den Besitz der Hannoveraner Welfen. Diesen Möbeln und ihrer Geschichte ist der Katalog der Leihgaben auf Zeit gewidmet. Wenn die Marienburg restauriert sein wird, werden sie dorthin zurückkehren.



Alexander Dylong, *Feldherr und Staatsmann im Dreißigjährigen Krieg – Georg von Calenberg Herzog zu Braunschweig-Lüneburg*, Matrix Media, 90 Seiten, 22,90 Euro.

Der Hildesheimer Historiker Alexander Dylong zählt Herzog Georg zu Braunschweig-Lüneburg (1582–1641) zu den wirkungsmächtigsten Herrschern des Welfenhauses. Der Prinz und spätere Herzog war mit Anna Eleonore (1601–1659), Prinzessin von Hessen-Darmstadt, verheiratet. Er verstand es mit diplomatischem Fingerspitzengefühl sowie während des Dreißigjährigen Kriegs insbesondere durch häufiges Wechseln der militärischen Bündnisse seine eigene Position sowie die seines Hauses zu stärken. Im Gegensatz zu seinen sechs Brüdern galt Georg als weltläufig und verfügte über hervorragende Kontakte zu den wichtigsten politischen und militärischen Akteuren seiner Epoche. So stand er in Korrespondenz unter anderem mit den skandinavischen Monarchen Christian IV. von Dänemark und Gustav II. Adolf von Schweden, aber auch mit Kaiser Ferdinand II. und dem kaiserlichen Generallissimus Albrecht von Wallenstein.



Arnd Reitemeier (Hrsg.), *Klosterlandschaft Niedersachsen*, Verlag für Regionalgeschichte, ein Imprint von Aschendorff Verlag, 606 Seiten, zahlreiche Fotos und Grafiken, 39,00 Euro.

Klosterlandschaft Niedersachsen, das mag manchen aus heutiger Sicht etwas verwundern, doch auch wenn der Reformator Martin Luther das Klosterwesen ablehnte, überlebten im protestantischen Norden bis heute eine Reihe von aktiven Klöstern. Ihnen sowie der Geschichte vergangener Klöster und ihrer Bedeutung für das gesellschaftliche, kulturelle, wirtschaftliche und religiöse Leben widmet sich der Band *Klosterlandschaft Niedersachsen*, eine Veröffentlichung des Instituts für Historische Landesforschung Göttingen. Die 20 Beiträge aus unterschiedlichen Disziplinen sind eine Bilanz des derzeitigen Stands der Forschung. Darunter ist auch die Arbeit von Henning Steinführer, Direktor des Braunschweiger Stadtarchivs, zur *Ökonomie der Armut. Bettelorden in Niedersachsen* zu finden.

## Aus dem Braunschweigischen



Elmar Arnhold, *Braunschweiger Plätze in Geschichte und Gegenwart*, Richard Borek Stiftung (Hrsg.), 128 Seiten, 12,90 Euro.

Der Bauhistoriker Elmar Arnold stellt Braunschweigs Plätze in Form eines virtuellen Stadtrundgangs vor. Er startet am Burgplatz und „wandert“ über Ruhfäutchenplatz, Domplatz, Platz der Deutschen Einheit, Kohlmarkt, Altstadtmarkt, An der Martinikirche, Bankplatz, Bäckerklint, Radeklint, Alte Waage, Wollmarkt, Hagenmarkt, Schlossplatz, Magnikirchplatz, Aegidienmarkt, John-F.-Kennedy-Platz, Lessingplatz zum Friedrich-Wilhelm-Platz. Die einzelnen Kapitel sind reichhaltig mit Plänen, historischen und aktuellen Fotos sowie mit Luftbildern von Hajo Dietz illustriert. Dabei schlägt Arnold den Bogen von der Geschichte der Plätze und deren Entstehung aus den fünf Weichbildern der Stadt mit ihren jeweils eigenen Rathäusern und Kirchen heraus in die Gegenwart. Der Autor beschränkt sich bei seinem Stadtrundgang über Braunschweigs Plätze nicht nur auf die historische Beschreibung sowie die aktuelle Bestandsaufnahme, sondern gibt auch Anregungen für die künftige Stadtplanung.



Simon Paulus, *Wissensspeicher Baukunst – Wolfenbütteler Hefte 38*, Herzog August Bibliothek (Hrsg.) 2021, 80 Seiten mit 40 meist farbigen Abbildungen, 16,80 Euro.

In der aktuellen Ausgabe der *Wolfenbütteler Hefte* bietet der Autor einen Einblick in den weniger bekannten Bestand an historischen Handzeichnungen mit bau- und architekturbezogenen Darstellungen, aus der Zeit des 16. bis 19. Jahrhunderts. Die Zeichnungen unterschiedlicher Themenbereiche reichen von der Belagerungsmaschine mit Zugbrücke, über den „Blick“ Merians in die Herzog August Bibliothek (HAU) bis hin zu Baudetails, Bauten sowie einem Eiskeller für Otto Heinrich Fugger. Paulus beschreibt, wie diese Zeichnungen im Laufe der Jahrhunderte über die fürstlichen Sammlungen in die HAU gelangten. Das Heft gibt nicht nur einen Einblick in die regionale Ingenieurs- und Baugeschichte, sondern schildert darüber hinaus auch den Wert der Zeichnungen als Medium des Wissensaustauschs zwischen den europäischen Höfen. Zeichnungen, die beim Betrachten Freude machen.



Joachim Ihme, Heinz-Jürgen Weist, *Die Bahnen der Braunschweigischen Kohlenbergwerke (BKB) Helmstedt*, Verlag Frank Barteld, 450 Abbildungen in Farbe und schwarz-weiß, 208 Seiten, 34,90 Euro.

Diese Chronik der Werk- und Anschlussbahnen der Braunschweigischen Kohlenbergwerke (BKB) mit ihrer Beschreibung der Fahrzeuge und deren technischen Besonderheiten ist ein Stück regionaler Industrie- und Verkehrsgeschichte. In den besten Zeiten der gut 100-jährigen Geschichte der BKB verkehrten die Züge der Werksbahn auf einem gut 160 Kilometer langen Schienennetz. Als Zugmaschinen diente eine Vielzahl unterschiedlicher elektro-, dampf- und dieselbetriebener Lokomotiven zum Transport von Kohle und Abraum. In dem reich bebilderten Band werden alle Triebfahrzeuge und Wagen bis hin zu den 120 Tonnen schweren Tagebau-Krokodilen sowie auch die Eigenbau-Fahrzeuge beschrieben, die bei den BKB bis zum Ende des Grubenbahnbetriebs 1993 entwickelt worden waren.





*Am Engpaß  
der Wortschwall  
beginnt zu stottern*

*der seit langem  
mundtot gemachte  
Seufzer dringt durch*

Geboren 1931 in Salzgitter, wählte Georg Oswald Cott bereits 1968 Braunschweig als seinen Lebensmittelpunkt, von dem er aus in die Welt reiste: zu Hilfsprojekten in Afrika, zu Dichtertreffen und Lesungen in Osteuropa, Russland oder China. Schon als Schüler schrieb er Gedichte, behielt sie damals für sich und absolvierte zunächst eine Handwerkslehre, bevor er sich zu einem Studium der Berufspädagogik und Germanistik entschloss. Lehrtätigkeiten als Berufsschullehrer, später an der Universität Hannover, folgten. Eine lebensbedrohliche Erkrankung und der Zuspruch seiner Frau Hannelore (1935–2003) ermutigten ihn in den 70er-Jahren, seine Gedichte der Öffentlichkeit zu präsentieren. Der Erfolg war ihm gewiss: Er erhielt das Niedersächsische Künstlerstipendium für Literatur 1984, das Künstlerstipendium im Atelierhaus Worspwede 1991/92 oder wurde Ehrengast der Villa Massimo in Rom (1997).

Unzählige Gedichte sind seitdem aus seinen beobachtenden Wahrnehmungen der Welt entstanden, mehr als die Hälfte – sagt er – sind noch nicht endbearbeitet. Dennoch publizierte er mehr als 20 Gedichtbände. Es ist folgerichtig, dass dies bibliophile Ausgaben sind, die in ihrer Ästhetik meist von zeitgenössischen Künstlern mitgestaltet wurden und den Gedichten viel Raum lassen (zum Beispiel Pfaffenweiler Presse, Edition Toni Pongratz). So entsprechen Materialität und Sprache in Zurückhaltung, Prägnanz und Schönheit einander.

Mit Hörspielen, Prosa und Essays meldete sich Georg Oswald Cott ebenfalls zu Wort. Am umfangreichsten sind seine Recherchen zu braunschweigischen Philosophen wie G. E. Lessing (18. Jahrhundert) und Werner Kraft (20. Jahrhundert). Er beteiligte sich auch gemeinsam mit Künstlern an Ausstellungen wie bei *Transit* mit der Fotografin Bettina Akinro (2002/03) oder bei *Marienborn/Mattierzoll* mit Gerd Winner (2020). Beide Ausstellungen setzten sich mit der deutschen Teilung auseinander, einem für ihn *widernatürlichen Zustand*, der ihn seit dem Mauerbau 1961 nicht losließ und den er in seinen *Westostelbischen Gedichten* genau betrachtete.

Obwohl Cotts Dichtergarten in Braunschweig ein willkommener Rückzugsort von der Welt sein könnte, hat er sich dort nicht abgeschottet. Im Gegenteil: Seine Reisen in Ost und West führten zu zahlreichen Freundschaften mit Schriftstellern (Autorengruppe *Poesie und Alltag*) und vor allem zu seinem Engagement in Polen und Belarus. Er wollte seinen Beitrag leisten zur Versöhnung zwischen

”

*Sein Lebenswerk ist geprägt von einer Grundhaltung, die den Menschen, wo auch immer auf dieser Erde, auf Augenhöhe zugewandt ist.*

Ost und West und übernahm in dem, was sein Metier war, der Kulturvermittlung im Bereich der Literatur, dafür Verantwortung. Lange vor dem Mauerfall lud er ostdeutsche und osteuropäische Autoren zu Lesungen ein und engagierte sich in deutsch-polnischen Gremien. Viele seiner Gedichte sind in andere Sprachen übersetzt.

*Verständigung* heißt für ihn nicht nur Autorenaustausch und Netzwerken über alle Grenzen hinweg. Verständigung heißt für ihn ganz praktisch: miteinander sprechen. Dies evozierte er am nachhaltigsten mit seinem *Poetenkorb*, gefüllt mit Gedichtröllchen. Nach anfänglicher Veranstererskepsis wurde er mit seinem Korb auf der Frankfurter Buchmesse legendär. 30 Jahre lang wählte er jeweils etwa 15 Gedichte aus seinem Werk aus, schrieb jedes Einzelne auf ein weißes Blatt, rollte dieses ein und verschnürte es mit einem farbigen Wollfaden. Mit ca. 2.000 Röllchen begab er sich dann nach Frankfurt, campierte am Stadtrand und setzte sich mit Klappstuhl und Korb ins Gedränge. Die vorbeieilenden Messebesucher konnten sich – für ein Lächeln – ein Gedichtröllchen aussuchen und mitnehmen. Nicht alle hektischen Passanten wollten sich zu einem Lächeln verführen lassen, dennoch – so berichtet er – entstanden viele unerwartete Begegnungen und kurze oder lange Gespräche über jeglichen Tellerrand hinaus. In lindgrünem Faden fand sich beispielsweise:

*In der Tretmühle  
Eine Hand freihalten  
Und nach den Sternen greifen.*

Nicht nur auf der Buchmesse, auch auf Lesungen oder anderen Veranstaltungen, auf denen er öffentlich auftritt, hat er bis heute seinen Poetenkorb bei sich. Nicht durch WhatsApp, Instagram oder sonstige digitale soziale Medien, sondern als kleine Papierröllchen von Hand zu Hand gehend, haben Cotts Gedichte ihre internationale Verbreitung gefunden, immer zugleich den persönlichen, sozialen Austausch suchend. Sein Lebenswerk ist geprägt von einer Grundhaltung, die den Menschen, wo auch immer auf dieser Erde, auf Augenhöhe zugewandt ist.

Wir wünschen ihm, dass er noch lange bei guter Gesundheit einprägsame Wörter findet, um sie mal heiter, mal nachdenklich, mal aufrüttelnd zusammenzufügen.

*Ursula Röper (Berlin) ist Ausstellungskuratorin und Publizistin.*



*Dichterweg  
im eigenen Garten.*



*Ausstellung Marienborn/Mattierzoll gemeinsam mit Gerd Winner.*

ÜBER DEN TELLERRAND

## Den Menschen auf Augenhöhe zugewandt

Georg Oswald Cott –  
eine Würdigung des Braunschweiger  
Dichters zum 90. Geburtstag

von Ursula Röper

Georg Oswald Cott  
mit seinem Poetenkorb.

Am Anfang ist das Wort – bei ihm meist nur eins, sagt Georg Oswald Cott. Darum herum finden sich dann nach und nach die anderen Wörter ein. Wege der Natur und seiner braunschweigischen oder weiteren Umgebung lassen die Worte dem Dichter zuwachsen – gerne in Gedanken und im Gehen, zum Beispiel auf seinem *Dichterweg* im eigenen Garten, der gesäumt ist mit meterhohen Rhododendren. Die so gedeihenden lyrischen Texte werden bei Cott nicht blumig, wortreich, sondern im Gegenteil: Im Arbeitsprozess reduziert er sie auf das Wesentliche. *Er wägt jedes Wort, was zu leicht ist, entfernt er, ebenso Wendungen, die zu stumpf oder platt sind und die doch so zäh in der Sprache nisten wie Disteln in den Dünen (...) Was überständig ist, schneidet er weg, er glättet das allzu Schrofne und schlaffe Sätze entfernt er (...)*. Der Bericht von Horaz über die Arbeit der Dichter, vor mehr als 2000 Jahren in einem Brief an Julius Florus geschrieben, könnte aktueller nicht sein, wenn Georg Oswald Cott von seiner poetischen Arbeit erzählt. Durch Cotts Feilen an den Wörtern entstehen kurze, eindringliche, vermeintlich einfache Wortbilder, die immer zugleich Leerstellen enthalten, dadurch auf uns selbst verweisen und Fragen hinterlassen.



ÜBER DEN TELLERRAND

## Aufstieg zu einem Topstandort der europäischen Luftverkehrs-forschung

Vor zehn Jahren, am 29. August 2011, wurde die verlängerte Startbahn am Flughafen Braunschweig-Wolfsburg feierlich eingeweiht

von Ralph-Herbert Meyer

Der DLR-Airbus A 320 auf dem Vorfeld des Flughafens Braunschweig-Wolfsburg, 2011.

Die Verlängerung der Startbahn des Flughafens Braunschweig-Wolfsburg zählt zu den umstrittensten Bauprojekten der jüngeren Geschichte in unserer Region. Für die einen war es der entscheidende Impuls zur Entwicklung des europaweit bedeutenden Mobilitätsclusters rund um den Forschungsflughafen. Für die anderen war es ein reines Prestigeobjekt und eine unnütze Verbeugung vor dem Weltkonzern und Hauptnutzer Volkswagen. Die Flughafengegner protestierten vor allem wegen der für den Ausbau erforderlichen Baumfällungen und Baumkürzungen sowie die notwendige Sperrung der Grasseler Straße.

Das Bundesverwaltungsgericht wies 2009 die Beschwerde der Gegner ab. Nach langem Rechtsstreit konnte die Startbahn erweitert werden. Um die sogenannte Ostumfahrung gibt es noch immer ein laufendes Verfahren, das derzeit in den Händen der Niedersächsischen Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr liegt.

Ungeachtet dessen ist es Zeit für eine Bilanz. Denn am 29. März diesen Jahres ist die feierliche Einweihung der um 600 auf 2.300 Meter verlängerten Startbahn schon zehn Jahre her. Aus wirtschaftlicher Sicht hat sich nach der Verlängerung der Start- und Landebahn eine wahre Erfolgsgeschichte entwickelt, wie sie erhofft worden, aber keineswegs sicher war.

### 200 Millionen Euro Folgeinvestitionen

Neben der Startbahnverlängerung, die knapp 40 Millionen Euro kostete, wurde im Umfeld mittlerweile das Fünffache, also mehr als 200 Millionen Euro investiert. Zuletzt wurden das Lilienthalhaus, ein großes Parkhaus und die gelungene Umgestaltung des Lilienthalplatzes vor dem aus dem

Jahr 1936 stammenden Flughafengebäude in Betrieb genommen.

Der Flughafen zählt heute zu den bedeutendsten Standorten der Luftverkehrsforschung in Europa. Darüber hinaus ist er Niedersachsens zweiter Verkehrsflughafen neben Hannover. Durch die Zertifizierung der europäischen Luftfahrtbehörde EASA verfügt er über alle internationalen Zulassungen und eine Flug-Infrastruktur, die internationalen Standards genügt. Rund um den Flughafen hat sich ein innovatives Wirtschafts- und Wissenschaftscluster angesiedelt. Dort werden aktuell rund 3.500 hoch qualifizierte Arbeitsplätze bereitgestellt. 2004 waren es erst 1.600. Weitere 4.000 Arbeitsplätze kommen in der Umgebung hinzu.

Stärken sind vor allem das besondere Netzwerk aus Forschungseinrichtungen wie dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt, dem Niedersächsischen Forschungszentrum für Fahrzeugtechnik, diverse Institute der Technischen Universität, Windkanälen, Simulatoren und Prüfständen, rund 40 ansässigen Unternehmen sowie Behörden wie das Luftfahrt-Bundesamt und die Bundesstelle für Flugunfalluntersuchung. Am Flughafen werde mittlerweile ein Steueraufkommen in Höhe von rund 120 Millionen Euro initiiert, sagt der Geschäftsführer der Flughafen Braunschweig-Wolfsburg GmbH, Michael Schwarz. Und der Standort wächst weiter. Wäre eine solche Entwicklung auch ohne Startbahnverlängerung möglich gewesen?

### Es gab zwingende Gründe

Das ist eine hypothetische Frage. Fakt ist, dass es für den Ausbau, der vom damaligen Braunschweiger Oberbürgermeister Gert Hoffmann forciert worden war, seinerzeit zwingende Gründe gab. *Das Projekt musste gegen erbitterten Widerstand durchgesetzt werden. Das war aber für den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort unerlässlich*, sagte er rückblickend. Einerseits konnte der Flughafen Braunschweig damals lediglich noch mit einer Ausnahmeregelung angefliegen werden, weil der Anflugwinkel aus Osten wegen der hohen Bäume zu steil sein musste. Mit der Verlängerung und der Hindernisfreiheit nach Osten entspricht die Start- und Landebahn den internationalen Richtlinien für Verkehrsflughäfen. Andererseits benötigte das DLR für sein neues Forschungsflugzeug ATRA eine längere Bahn. Mit dem Airbus A 320 werden bis heute treibstoffeffiziente Technologien erforscht. Auch für die neue Falcon 2000 ist die verlängerte Start- und Landebahn elementar wichtig.

Nur deswegen können die Flugeigenschaften anderer und deutlich größerer Flugzeuge simuliert werden. Erprobt werden unter anderem neuartige, lärm- und umweltschonende An- und Abflugverfahren. Dabei werden die Flugeigenschaften von gängigen und zukünftigen großen

Verkehrsflugzeugen nachgebildet, was auch den Bedarf an entsprechenden Landebahn-Dimensionen erfordert. Zudem werden erhöhte Sicherheitsreserven für Starts und Landungen im Forschungsflugbetrieb häufig auch bei anderen Erprobungen benötigt, zum Beispiel bei der Zulassung von Flugzeugmodifikationen, die Einfluss auf die Flugeigenschaften und die Flugleistungsdaten des Flugzeugs haben. Ein Höhepunkt war die weltweit erste voll automatisierte GPS-Landung eines Flugzeugs auf der Landebahn in Braunschweig.

Es bewahrheitete sich, was Wolfsburgs damaliger Oberbürgermeister Rolf Schnellecke zum Abschluss der



Bauarbeiten sagte: *Ein Prestigeobjekt? Eine solche Äußerung ist Schwachsinn. Denn es ist pure Notwendigkeit für die Zukunft.* An jenem Sommertag im August 2011 waren 200 geladene Gäste gekommen, darunter auch der damalige Ministerpräsident David McAllister und der damalige DLR-Vorstandsvorsitzende Prof. Johann-Dietrich Wörner.

### Zahl der Motorflugbewegungen sinkt

Die Anzahl der Motorflugbewegungen am Flughafen Braunschweig-Wolfsburg sind trotz des Ausbaus rückläufig. Ein Grund, so erläutert Flughafen-Chef Schwarz, dürften die erhöhten Landegebühren sein, die einige Eigner zum



Umzug auf andere Flughäfen bewegt. Von rund 27.000 Motorflugbewegungen im Jahr 2010 über 26.000 im Jahr 2019 sank die Zahl im Corona-Jahr 2020 auf rund 20.000. Die Sorge der Ausbauegner, es werde nach dem Abschluss der Arbeiten ein größeres Aufkommen an Motorflugbewegungen geben, bewahrheitete sich nicht.

### 160 Hektar neuer Wald

Für die Verlängerung und auch Verbreiterung der Start- und Landebahn mussten insgesamt gut 18.000 Bäume gefällt und weitere gekappt werden. Bei den gefällten Bäumen handelte es sich überwiegend nicht um alten Bestand, sondern um junges Stangenholz. Bestandteil des Planfeststellungsbeschlusses waren Aufforstungen auf mehreren Flächen zwischen Braunschweig und Wolfsburg. Insgesamt wurden, bis auf noch zwei kleine ausstehende Restflächen, 150 Hektar Wald, also etwa das Vierfache der für die Startbahnverlängerung benötigten Fläche, in Absprache mit der Unteren Naturschutzbehörde gepflanzt.

Der umgebaute Lilienthalplatz.

Links: Luftbild der Landebahn, 1967.

Links unten: Für die Verlängerung der Start- und Landebahn mussten 2010 Bäume gerodet werden.



ÜBER DEN TELLERRAND

## Darum ist unser Wald in Gefahr geraten

Das Prinzip der Massennachhaltigkeit aus dem frühen 18. Jahrhundert erklärt noch heute die Baumartenzusammensetzung alter Bestände

von Burkhard Röker

Was gibt es Schöneres, als im Wald spazieren zu gehen und gute Gespräche zu führen. Unterwegs in Elm, Lappwald oder Harz tauchen immer wieder große Freiflächen entlang der Wanderwege auf. Dass das Waldflächen sind, die von den Borkenkäfern zum Absterben gebracht wurden, ist den meisten Wanderinnen und Wanderern klar. Unklarheit besteht jedoch über die Ursache der Katastrophe. Dann sind schnell Klimakrise und Baumartenwahl die Themen und es tauchen die Fragen auf: *Haben die Förster mit ihrer Baumartenwahl in den vergangenen 200 Jahren alles verkehrt gemacht? Hätten die Förster nicht wissen müssen, dass die Fichten hier an einem falschen Standort stehen?*

Diese Fragen sind nicht mit einem einfachen Ja oder Nein zu beantworten. Dinge rückblickend zu beurteilen, ist immer leicht, aber es hilft nicht bei einer fairen Einordnung früherer Entscheidungen. Die Fragen müssen auch aus der damaligen Perspektive beantwortet werden.

### Der Wald als Flächen- und Energielieferant

Mit dem Sesshaftwerden der Menschen beginnt die zielgerichtete Nutzung des Waldes. Als Jäger und Sammler nutzten die Frühmenschen die Tiere und Früchte des Waldes, die sie in räumlicher Nähe zu ihren Lagerplätzen fanden. Mit der Sesshaftigkeit änderte sich das Verhältnis zum Wald dramatisch. Die Menschen brauchten Äcker für den Getreideanbau und Wiesen für das Vieh. Der Wald änderte seine Funktion vom Nahrungslieferanten hin zum Flächen- und Energielieferanten. Die Menschen benötigten Holz zum Heizen und Bauen, aber auch als erste Energie für die Verhüttung von Erzen zur Metallgewinnung.

Das stete Wachstum der Bevölkerung und der zunehmende Bedarf an Bau- und Brennholz führten bis ins

Mittelalter durch unregelmäßige Waldnutzung zu einer weitgehenden Zerstörung der ehemals endlos erscheinenden Wälder. Der prosperierende Bergbau, die Verhüttung des gewonnenen Erzes und das Sieden von Salz aus den Salinen beschleunigten die Waldzerstörung zusätzlich. Dem versuchten die Landesherren mit ersten Forstordnungen Einhalt zu gebieten, deren Durchsetzung erwies sich jedoch als sehr schwierig.

### Der Bergbau beklagte Holznot

Der Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz (1645–1714) aus Kursachsen entwickelte vor dem Hintergrund der zunehmenden Holznot, insbesondere für den Bergbau, die Idee einer nachhaltigen Forstwirtschaft und veröffentlichte seine Gedanken in dem Buch *Sylvicultura Oeconomica* (1713). Dabei geht es zunächst nur um die Frage, wie kann kontinuierlich Holz für die Bedürfnisse der Industrie und der Menschen bereitgestellt werden. Dieses Prinzip der Massennachhaltigkeit erklärt noch heute die Baumartenzusammensetzung unserer alten Waldbestände.

Im Laufe der Jahre entwickelte sich der Nachhaltigkeitsbegriff in der Forstwirtschaft weiter und seit 1993 definiert die Helsinki-Resolution in modernen Begriffen die nachhaltige Waldwirtschaft als *die Behandlung und Nutzung von Wäldern auf eine Weise und in einem Ausmaß, das deren biologische Vielfalt, Produktivität, Verjüngungsfähigkeit, Vitalität sowie deren Fähigkeit, die relevanten ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Funktionen gegenwärtig und in der Zukunft auf lokaler, nationaler und globaler Ebene zu erfüllen, gewährleistet, ohne anderen Ökosystemen Schaden zuzufügen.*

### Bedarf an Bauholz stieg erheblich

Doch zurück zur Baumartenwahl. Es gab sehr unterschied-



liche Bedürfnisse an die Holzlieferungen aus dem Wald. Der Bergbau benötigte überwiegend Nadelholz, um die Bergleute in den Stollen gegen herabstürzendes Gestein zu schützen. Mit der wachsenden Bevölkerung in den Städten und Dörfern wuchs aber auch der Bedarf an Bauholz. Die Menschen lernten schnell, dass sich das Nadelholz besser als Eiche gut zu Brettern und Balken verarbeiten ließ. Für die bäuerlich-ländliche Bevölkerung war die Waldweide in ausgedehnten Wäldern mit großkronigen Buchen und Eichen für die Mast von Schweinen, Ziegen, Schafen und Rindern noch bis ins 19. Jahrhundert von großer Bedeutung. Diese Bäume lieferten gleichzeitig das benötigte Brennholz für die Küchen und Bäckereien.

Oben: Dramatische Waldschäden im Harz.

Unten links und rechts: Fraßbild Kupferstecher mit Larven.



Stürme schädigten vor allem Fichtenwälder.

Eine Besonderheit bilden die ausgedehnten Kiefernwälder nördlich der Mittelgebirge bis ans Meer. Sie sind das Ergebnis großflächiger Flugsand- und Heideaufforstungen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Kiefern waren die einzige Baumart, die auf den durch die Waldzerstörung und die anschließende Heidewirtschaft devastierten Böden überhaupt wachsen konnten.

#### Wirtschaftliche Interessen waren entscheidend

Bis in das 20. Jahrhundert hinein waren die Entscheidungen zur Baumartenwahl am wirtschaftlichen Interesse der Gesellschaft ausgerichtet. Die auf eine hohe nachhaltige Massenleistung ausgerichteten Waldbaustrategien waren über Jahrhunderte erfolgreich und weltweit vorbildlich. Von daher ist es unangemessen, die Strategien der Vergangenheit heute für falsch zu erklären. Sie sind als Ergebnis ihrer Zeit zu bewerten und waren wirtschaftlich bis vor Kurzem durchaus erfolgreich.

In der Zusammenfassung seines Buchs *Menschen im Wald – Waldnutzungen vom Mittelalter bis heute* schreibt der Autor Hartmut Kleinschmit aus Wolfenbüttel (2019):

*Menschen und Wälder bilden bis in unsere Tage eine Schicksalsgemeinschaft. War in früheren Jahrhunderten ein wirtschaftliches Überleben ohne Wald unmöglich, gewährleistet heute der nachhaltig bewirtschaftete Wald den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, naturnahe Erholung und vielfältigen wirtschaftlichen Nutzen für die Menschen. Art und Form der Waldnutzung haben sich im Laufe der Zeit stark verändert.*

#### Langfristige ökologische Waldentwicklung

1991 änderte sich mit der Einführung des Programms zur langfristigen ökologischen Waldentwicklung (LÖWE) die Baumartenwahl und die Bewirtschaftungsstrategie für den niedersächsischen Landeswald. Diese Waldbaustrategie verändert die Baumartenwahl von der primären Befriedigung des Bedürfnisses nach Holz hin zu einer Baumartenwahl auf standörtlicher (ökologischer) Grundlage und einer standortangepassten Waldbewirtschaftung.

Der damalige niedersächsische Ministerpräsident Gerhard Schröder schrieb in seinem Geleitwort: *Es war die Erfahrung der Holznot nach jahrhundertelanger Waldver-*



## Ein Moderator verabschiedet sich

Burkhard Röker geht nach über 45 Dienstjahren in den Ruhestand

Von Michael Zuehlsdorff

Zwölf Jahre lang war Burkhard Röker als Revierleiter der Stiftungsförsterei Lappwald für die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz (SBK) tätig. Jetzt hat er sich in den Ruhestand verabschiedet. Wenn er gefragt wird, was besondere Herausforderungen im Dienst der SBK waren, so fallen ihm spontan die vielen Gespräche ein, die mit kritischen und nachdrücklich fordernden Bürgerinnen und Bürgern zu führen waren, um sein forstfachliches Handeln zu erläutern. Es war wichtig, den urban lebenden Menschen zu erklären, dass bei allen forstlichen Maßnahmen die Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes angemessen berücksichtigt werden.

Dabei war ihm persönlich gerade der Naturschutz im Wald wichtig, denn auch aus seiner ehrenamtlichen kirchlichen Tätigkeit wirkte der Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung immer wieder auf sein Handeln ein. Wo ließe sich dieser Bewahrungsauftrag beruflich besser umsetzen, als in einem ökologisch und nachhaltig bewirtschafteten Wald. Dabei ist es für ihn kein Widerspruch, ökologische Aspekte zu berücksichtigen und gleichzeitig den nachhaltigen Rohstoff Holz zu ernten.

Sein Credo lautet: Wir brauchen Frieden, Toleranz und Nachhaltigkeit. Alles hat seine Berechtigung und seine Zeit. Für die Biodiversität benötigen wir die Nationalparke, aber auch nachhaltig bewirtschaftete Wälder mit ihrer ganzen Bandbreite an Fauna und Flora. Aber nicht nur forstlich benötigen wir Vielfalt, das gesamte Leben sollte nachhaltig, vielfältig und bunt sein.

Doch zurück zum Wald: In seiner mehr als 45-jährigen Dienstzeit hat er den waldbaulichen Konzeptwechsel vom *schlagweisen Hochwald* hin zum *Waldbau auf ökologischer Grundlage* mit Überzeugung umgesetzt. Ein wenig Stolz schwingt mit, wenn er berichtet, dass der Stiftungswald das Audit zur Zertifizierung der Nachhaltigkeit (PEFC) schon zweimal mit „Sternchen“ bestanden hat. Aber der ökologische Umbau der Wälder brauchte Zeit und kostet Geld, weil der Baumartenwechsel von Nadelholz zu Laubmischwald oft nur mit einer aufwendigen Pflanzung gelingen kann. Solche Umbauprozesse können schon einmal 100 Jahre dauern, bis die Ergebnisse sichtbar werden.

Nach mehreren Funktionen in Südniedersachsen übernahm Burkhard Röker 2001 die Leitung der

staatlichen Revierförsterei Grasleben im Lappwald. Dort hatte er den ersten Kontakt zum Vermögen des Vereinigten Braunschweigischen Kloster- und Studienfonds, das 2004 Teil der neu errichteten Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz wurde. Ein Teil des Reviers gehört bis heute der SBK. Auf der Grundlage einer Entscheidung des Stifters Herzog Julius wurden die Flächen des Kloster- und Studienfonds seit 1569 in Personalunion von den Bediensteten



Burkhard Röker.

des Herzogtums und später von denen der Bezirksregierung Braunschweig bewirtschaftet. Erst 2009 wurde diese Betreuungsform durch die Entflechtung der Landesforsten beendet und Burkhard Röker wechselte mit „seinen“ Flächen zur SBK. Dort galt es, neben der Revierleitung den Forstbetrieb *Stiftungswald* der SBK aufzubauen, an dem Burkhard Röker maßgeblich mitwirkte.

Bei allen Anstrengungen, die sein Beruf mit sich brachte, schaut Burkhard Röker zufrieden und dankbar auf seine Laufbahn zurück. Die vielen Menschen, mit denen er zusammenarbeiten, und die vielen Projekte, die er gestalten durfte, haben ihn in ihrer Vielfalt bereichert und dafür ist er sehr dankbar.

Ein ganz besonderer Dank liegt Burkhard Röker für seine Frau am Herzen, die ihn seit 40 Jahren auf seinem Weg durch die vielen Berufsstationen und den damit verbundenen Ortswechseln begleitet. Das ist nicht immer selbstverständlich.

Jetzt schaut er gespannt und optimistisch in die Zukunft und freut sich auf die Aufgaben und Überraschungen, die das Leben für ihn und seine Frau bereithält.



Blick in die Kronen eines gesunden Mischwalds.

wüstung, die vor rund 200 Jahren ein großes Aufforstungswerk in Gang setzte. Neue Wälder entstanden im nord-deutschen Flachland, die verarmten und übernutzten Hutewälder des Berglandes wurden wieder angepflanzt und entwickelten sich zu geschlossenen Waldlandschaften. Der heutige Wald in Niedersachsen ist also nicht das Ergebnis einer langen, ungebrochenen natürlichen Entwicklung, sondern das Werk mehrerer Generationen von Waldbesitzern und Forstleuten. (...) Der Wald bedeckt ein Fünftel der Landesfläche Niedersachsens. Er ist in manchen Teilen ein vielfältiges, gut funktionierendes Ökosystem. In weiten Bereichen aber müssen wir ihn im Sinne einer tragfähigen ökologischen Stabilität verbessern. (...) Seine Grundsätze sollen dazu dienen, im Rahmen der bei uns herrschenden Umweltbedingungen einen naturnahen, gemischten, artenreichen, ertragskräftigen und schönen Wald zu pflegen.

#### Einhaltung Pariser Klimaziele elementar

Diese Grundsätze, die für den Landeswald in Niedersachsen entwickelt wurden, haben die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, aber auch viele private oder kommunale Waldbesitzer als Konzept für die Bewirtschaftung ihrer Wälder übernommen. Es stellt die Baumartenwahl und die Waldbewirtschaftung auf eine ökologische Basis. Dadurch entstehen naturnah bewirtschaftete Wälder, aber keine Naturwälder. Naturwälder entwickeln sich in den unbewirtschafteten Flächen der walddreichen Nationalparks oder auf den Flächen, die im Rahmen der Biodiversitätsstrategie des Bundes landesweit aus der Nutzung genommen wurden.

Die Herausforderung für den Wald, die sich durch die dramatische Veränderung des Klimas weltweit ergibt,

ist immens. Die Waldbesitzer müssen waldbauliche Entscheidungen angesichts des Klimawandels treffen, obwohl wir keine waldbaulichen Erfahrungswerte dazu haben. Ein Rückgriff auf die Erfahrungen der vergangenen 200 Jahre oder gar auf die potenzielle natürliche Waldgesellschaft, wie sie von den Naturschutzverbänden gerne gefordert wird, hilft uns bei der prognostizierten Klimaveränderung nicht weiter. Wir machen uns eher darüber Gedanken, wie eine zukünftige klimaangepasste potenzielle Waldgesellschaft aussehen wird. Es ist klug, sich bei der heutigen Baumartenwahl auf standörtlicher Basis möglichst vielfältig aufzustellen. Im Moment sollte die ganze Bandbreite der standortangepassten erscheinenden Baumarten berücksichtigt werden.

Unsere aktuelle Waldgesellschaft hat keine Zeit, sich biologisch an die für das Ökosystem sehr kurzfristig veränderten Klimabedingungen anzupassen. Von daher begrüßen die Waldbesitzer jede Maßnahme, die die Erreichung des Pariser Klimaziels, die Temperaturerhöhung auf maximal 1,5 Grad zu begrenzen, fördert.

Ich wünsche den Leserinnen und Lesern weiter viel Freude beim Waldspaziergang, beim Beobachten der Entwicklungen im Wald und vielleicht überlegen Sie sich, was jede oder jeder Einzelne dazu beitragen kann, die Klimaveränderung zu begrenzen. Mit vielen Spaziergängen sind Sie auf einem guten Weg.

*Burkhard Röker ist Förster bei der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz und für den Lappwald zuständig.*

## Termine Oktober | Dezember 2021

4. Juli bis 22. August

**11. Internationale Orgelwochen Königsutter**  
Kaiserdom Königsutter

6. bis 8. August

**Assefaden Findung – ein künstlerisches Projekt zum Mitmachen, Entdecken und Vernetzen**  
STATION DETTUM  
zur Finnissage der laufenden Ausstellung  
im Galerie Kulturhaus  
Hauptstraße 3A + 5 | 38173 Dettum

8. August: 16:00 Uhr

**11. Internationale Orgelwochen Königsutter**  
**Romantisches Nordlicht!**  
Jakob Lorentzen (Kopenhagen, Dänemark)  
Werke von Niels W. Gade, Rued Langgaard, Oskar Lindberg, Einar Traerup Sark, Benna Moe und Jakob Lorentzen  
Kaiserdom Königsutter

13. bis 22. August

**Harzer Klostersommer**  
Veranstaltungen im Rahmen von *Kloster in Bewegung*  
Geführter Spaziergang auf dem  
Kloster Walkenried

15. September, 16:00 Uhr

**11. Internationale Orgelwochen Königsutter**  
**Neckisches Intermezzo!**  
Giulia Biagetti (Lucca, Italien)  
Werke von Emil von Sauer, Emilio Maggini, René Louis Becker, Carol Williams, Denis Bedard und Hans-André Stamm  
Kaiserdom Königsutter

15. August, 15:00 Uhr

**10. Jahrestag frauenOrte**  
Kloster St. Marienberg

19. August, 13:15 bis 18:00 Uhr und

20. August, 10:15 bis 18:00 Uhr

**Zeichenkurs Ruinenfaszination**  
Die Künstlerin Schirin Fatemi lädt zu einem Zeichenspaziergang durch die gotische Klosteranlage ein.  
Kloster Walkenried

bis zum 22. August

**Double Dialogues: Ute Behrend | Ute Mahler – Käthe Buchler | Julia Margaret Cameron – Ausstellung**  
Museum für Photographie Braunschweig e. V.

22. August, 16:00 Uhr

**11. Internationale Orgelwochen Königsutter**  
**Kaiserliche Pracht!**

Kristian Krogsøe (Aarhus, Dänemark)  
Werke von Leif Kayser, Camille Saint Saëns, Edvard Grieg und Franz Schmidt  
Kaiserdom Königsutter

1. Juni bis 5. September  
**Gesellschaft der Freunde junger Kunst – Ausstellung**  
Schlossmuseum Braunschweig

3. September bis 3. Oktober  
**Steve Luxembourg: Common Haunting**  
Fotografie und Film  
Kunsthau BKK

10. September bis 3. Oktober  
**40. Domkonzerte Königsutter**

10. September, 19:30 Uhr  
(ursprünglich: 8. September 2020)  
**Cameron Carpenter: All You Need**  
Kaiserdom Königsutter

18. September, 19:30 Uhr  
(ursprünglich: 12. September 2020)  
**Gipsy, Charme und Charisma**  
Kaiserdom Königsutter

25. September, 19:30 Uhr  
(ursprünglich: 25. September 2020)  
**Brass Around the World**  
Kaiserdom Königsutter

26. September, 17:00 Uhr  
(ursprünglich: 5. September 2020)  
**Fantastische Brillanz**  
Kaiserdom Königsutter

3. Oktober, 16:00 Uhr  
(ursprünglich: 20. September 2020)  
**Weltberühmte junge Stimmen**  
Kaiserdom Königsutter

23. bis 26. September  
**Helmstedter Universitätstage**  
**Thema: Seuche und Gesellschaft**  
Weitere Informationen unter: [www.universitaetstage.de](http://www.universitaetstage.de)

18. September bis 28. November  
**Raqs Media Collective**  
Kunstverein Braunschweig e. V.

bis zum 31. Dezember  
Ausstellung zur Braunschweiger Stadtgeschichte  
Städtisches Museum im Altstadtmarkt

# Veranstungschronik 2020 (Auswahl)

## Januar

1.1., 17 Uhr  
**Neujahrskonzert**  
der Braunschweigischen Louis Spohr Gesellschaft  
Hauptkirche BMV Wolfenbüttel

2.–4.1., 17–18 Uhr  
**Führung bei Kerzenschein**  
Kloster Walkenried.

11.1., 15 Uhr  
**Sternaler**  
Gastspiel: Theater Anke Berger  
Figurentheater für Kinder im Theater Fadenschein

22., 24. und 25.1., 20 Uhr  
**Die Berufung von Markus&Markus**  
LOT-Theater Braunschweig, Kaffeetwete 4a

28.1., 19 Uhr  
**Kultur für Alle von Allen!**  
**Ein Konzept mit Perspektive?**  
Vortrag Dr. Norbert Sievers und anschließender Diskussion  
Haus der Braunschweigischen Stiftungen, Löwenwall 16

## Februar

bis 2.2.  
**Landesausstellung Saxones**  
**Das erste Jahrtausend in Niedersachsen**  
Braunschweigisches Landesmuseum, Burgplatz 1

bis 2.2.  
**Roland Gräf – Meine LAST PICTURE SHOW**  
Das Internationale Filmfest Braunschweig präsentiert Fotoarbeiten des Regisseurs und Kameramanns Roland Gräf  
Braunschweigisches Landesmuseum, Burgplatz 1

1.2.–1.3.  
**Ausstellung: frauenOrte in Königslutter**  
Königslutter, Kaiserdom

## April

2.4., 18 Uhr  
**Lesung mit Musik: Thema Casanova**  
Jakob-Kemenate, Eiermarkt 1B, Braunschweig

4.4., 15 Uhr  
**Figurentheater**  
**Als Adam Engelbrecht so richtig wütend wurde**  
Theater Fadenschein, Büldenweg 95, Braunschweig

7.4., 19 Uhr  
**Ökumenischer Gedenkgottesdienst**  
**Gegen das Vergessen der Opfer im Strafgefängnis**  
**Wolfenbüttel während des Nationalsozialismus**  
St. Petrus-Kirche, Wolfenbüttel

13.4., 18 Uhr  
**Osterkonzert: Beethoven 250**  
Kaiserdom, Königslutter

16.4., 18 Uhr  
**Philosophischer Abend: Stoiker, Demokrit und Epikur**  
Jakob-Kemenate, Eiermarkt 1, Braunschweig

24.4., 19 Uhr  
**Vortrag und Kuratorinnenführung**  
Dokumentationszentrum und Gedenkstätte in der JVA  
Wolfenbüttel, Am Herzogtore 13, Wolfenbüttel

## Mai

bis 17.05.  
**Brueghel – ein Meisterwerk restauriert**  
Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum

8.–29.5.  
**Ausstellung: Das braunschweigische Land**  
**im Nationalsozialismus**  
Kaiserdom, Königslutter

15.–16.5. jeweils 19:30 Uhr  
**Theater Zirkus Goslar**  
Rammelsberger Str. 25, Goslar

30.5., 19 Uhr  
**Orgelkonzert zu Pfingsten**  
**Nachdenken über Johann Sebastian Bach**  
Kaiserdom, Königslutter

## Juni

9.6., 20 Uhr  
**Konzert: Beethoven Sonaten für Violine und Klavier**  
Viktoria Mullova, Violine & Alisdair Beatson, Klavier  
Burg Dankwarderode, Braunschweig

11.6., 19:30 Uhr  
**Konzert: Beethoven Diabelli-Variationen**  
Lessingtheater Wolfenbüttel

12.6., 11–23 Uhr  
**Campustag und TU-Okerfestival 2020**  
Abwechslungsreiches Wissenschaftsprogramm  
Hauptcampus, TU Braunschweig

24.6., 19 Uhr  
**Kultur im Gespräch: Times are changing – Herausforderungen an die Kulturpolitik einer Großstadt**  
Haus der Braunschweigischen Stiftungen, Löwenwall 16



Dreierlei im Stiftungsgarten.

25.6., 18 Uhr  
**Sommerabend**  
Haus der Braunschweigischen Stiftungen, Löwenwall 16

28.6., 11–18 Uhr  
**Domfest: Familienfest am Kaiserdom**  
Kaiserdom, Königslutter

27.6.–14.2.2021  
**Dauerausstellung: Social Design: Wie wollen wir leben?**  
Braunschweigisches Landesmuseum

## August

bis 30.8.  
**Sonderausstellung: Gesellschaft der Freunde junger Kunst**  
Braunschweig, Schlossmuseum, Schlossplatz 1

## September

29.9.2020  
**Diversity Salons**  
Braunschweigisches Landesmuseum

## Oktober

4.10., 17 Uhr  
**Konzert: The Twiolins**  
Lucklum, Herrenhaus, Rittersaal

8.–10.10., 18 und 20 Uhr  
**Solo-Konzert Udo Jürgens – Ich weiß, was ich will**  
Stadtkirche Königslutter

9.10. und 10.10., 19:30 Uhr  
11.10., 11 Uhr  
**Festival 3 Tage Neue Musik Braunschweig**  
Dornse des Altstadtrathaus, Braunschweig

16.10., 20 Uhr  
**Ingo Oschmann – Wunderbar – Es ist ja so!**  
Brunnentheater, Helmstedt

18.10.2020–10.1.2021  
**Von Rembrandt bis Baselitz. Meisterwerke der Druckgraphik**  
**aus der Sammlung des Städtischen Museums Braunschweig**  
Städtisches Museum Braunschweig

## November

1.–6.11.  
**Braunschweiger Jugendbuchwoche**

2.–8.11.  
**34. Braunschweig International Filmfestival**  
Digitales Angebot, weitere Infos unter  
[www.filmfest-braunschweig.de](http://www.filmfest-braunschweig.de)

11.11., 18:30 Uhr  
**Vortrag: Die Portraits in Öl sind etwas fragwürdig**  
**– Braunschweiger Reaktionen auf die Ausstellungen**  
**der Gesellschaft der Freunde junger Kunst**  
Residenzschloss, Roter Saal

28.11., 15:30 Uhr  
**It's Christmas Time in Braunschweig 2020**  
**Weihnachtskonzert**  
CZB Großer Saal

29.11., 18 Uhr  
**The Cast – Weihnachtssterne in der Oper**  
Kulturkraftwerke HarzEnergie, Goslar

## Dezember

6.–20.12.  
**Sonderausstellung: Plötzlich ist alles anders**  
Kunstförderverein Bildende Kunst Schöningen e. V.

**10 Jahre neu im alten Gewand**  
**Ausstellung zum Jubiläum der Restaurierung**  
Kaiserdom Königslutter

TEAMPORTRÄT: Peggy Noack

## Die erste Försterin im Stiftungswald

von Meike Buck

Wer Peggy Noack treffen will, sollte sich bequemes Schuhwerk und wetterfeste Kleidung anziehen und keine Angst vor Mücken, Blindschleichen und anderem Getier haben. Seit September 2020 ist sie verantwortlich für den Stiftungswald in der Buchhorst, im Querumer Wald und im Lappwald und somit für gut ein Drittel der rund 5.000 Hektar Wald im Besitz der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz. Dass auch in diesem Bereich der SBK die Geschlechterdemokratie gelebt wird, zeigt die Statistik: Peggy Noack ist zwar die erste Frau in der Riege der Förster, der Anteil der in VIER VIERTEL KULT porträtierten Kolleginnen aber liegt bei 62 Prozent. Als Begleiter an ihrer Seite ist im Wald meist Jack Russell Terrier Keks, auch wenn er dabei oft seine eigenen Pläne und Ziele verfolgt.

Bis Peggy Noack in den Stiftungswäldern ihre berufliche Heimat gefunden hat, ist sie viel herumgekommen – nicht nur geografisch. Aufgewachsen im Spreewald hat sie im brandenburgischen Eberswalde Forstwirtschaft studiert. Ihr Anerkennungsjahr absolvierte sie im Forstamt Danndorf, in der Nähe von Wolfsburg. Die abwechslungsreichen Waldlandschaften, die die Kiefern der Heidelandschaft im Norden, die Fichten des Harzes im Süden und die Laubbäume der fruchtbaren Lössebene bilden, faszinierten sie und haben sie seitdem nicht mehr losgelassen. Dazwischen und danach kamen Stationen unter anderem in der Umweltbildung, bei der Forstlichen Förderung der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, im Materialhandel und als selbstständige Försterin.



Auch die SBK, „ihren“ Wald und ihren Vorgänger Burkhard Röker kennt Peggy Noack schon seit vielen Jahren aus unterschiedlichen Projekten. Das habe ihr den Einstieg sehr erleichtert, sagt sie. Sie sei dankbar, dass Burkhard Röker die Möglichkeit hatte, sie umfassend in ihre neuen Aufgaben einzuarbeiten.

### Wald als Wirtschaftsfaktor

Der Wald ist nicht nur ein Erholungsort für viele Menschen und Lebensraum zahlreicher Tiere, er ist auch ein Wirtschaftsfaktor. Dass das Holz mitunter nach China oder in die USA verschifft wird, um als fertig gesägtes und aufbereitetes Schnittholz wieder nach Europa zu kommen, darüber kann sie sich nur wundern und freut sich über Initiativen, kleine lokale Sägereien wiederzubeleben. Wie bei den Lebensmitteln beobachtet sie auch beim Holz eine Entwicklung zu mehr Regionalität, bewussterem Einkaufen und eine neue Wertschätzung für Qualität.

Aber sie macht sich auch Sorgen um den Wald. Die große Trockenheit und die Hitze der letzten Jahre setzen den Bäumen zu. Baumarten zu finden, denen die sich verändernden klimatischen Bedingungen nichts ausmachen, darin sieht Peggy Noack die größte Herausforderung in der nächsten Zeit. Und auch, wenn viele über das Wetter in diesem Frühjahr schimpfen, für den Wald waren die niedrigen Temperaturen und die hohen Niederschläge ein Segen.

Und noch mehr ist dieses Jahr anders, die Corona-Pandemie hat auch Auswirkungen auf den Wald. So beobachtet Peggy Noack deutlich mehr Menschen, die dort spazieren, wandern, laufen oder Rad fahren. Sie freut sich über jeden, der mit offenen Augen durch den Wald geht und sich für die Natur interessiert – auch wenn das heißt, dass sich die Anrufe und Meldungen über umgekippte Bäume und blockierte Wege häufen. Dabei gelte es immer wieder, Kompromisse zu finden zwischen Naturschutz, Erholung und wirtschaftlicher Nutzung. Dazu gehört auch die Ausweisung von Waldstücken, die dem Prozessschutz überlassen werden und wo umgestürzte und liegengelassene Bäume zum Konzept gehören.

### Entdeckungstouren durch den Wald

Besonders freut sich Peggy Noack über Familien mit Kindern, die die Natur erkunden. Ihnen etwas über den Wald, die Pflanzen und Tiere dort zu vermitteln, ist ihr ein persönliches Anliegen. So bietet sie mit der Jägerschaft in ihrer bisherigen Heimat Ferienaktionen für Kinder an: Entdeckungstouren durch den Wald, mit einem Jäger auf dem Hochsitz Tiere beobachten, Bogenschießen. Und wenn die Eltern dann erzählen, auch sie hätten von ihren begeisterten Kindern noch etwas lernen können, bestätigt Peggy Noack das in ihrem Engagement.

Gefragt nach ihrer liebsten Jahreszeit im Wald, muss sie etwas nachdenken, sie möge ihren Arbeitsplatz das ganze Jahr über, versichert sie. *Ein klein wenig lieber vielleicht den Frühling*, ergänzt sie zögernd, *wenn die Natur erwacht, der Wald nach einem Regenschauer auf einmal grün ist, es nach Frühling duftet und die Vögel zwitschern.*

Peggy Noack mit Jack Russell Terrier Keks.

## IMPRESSUM

### VIER VIERTEL KULT

Vierteljahresschrift der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz  
Löwenwall 16  
38100 Braunschweig  
vierviertelkult@sbk.niedersachsen.de  
www.sbk-bs.de

### Herausgeber:

Tobias Henkel,  
Direktor der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz

### Redaktionsleitung:

Ralph-Herbert Meyer | Fabian Bruns

### Gestaltung:

Peter Wentzler, Hinz & Kunst, Braunschweig

**Fotos:** Andreas Greiner Napp (S. 1–16, 40, 41, 50, 51, 52), Meike Buck (S. 2), Karl Heinrich Weghorn (S. 2–3), Philligran Studio / Sebastian Petersen (S.15,16), UNESCO Global Geoparks Harz – Braunschweiger Land – Ostfalen. (S. 17–23), Förderverein Elm-Bergturnfest e. V. (S. 24–27), Braunschweigisches Landesmuseum/A. Pröhle (S. 28), Staatstheater Braunschweig/Thomas M. Jauk (S. 28), Technische Universität/Schmitter Fotografie/Sebastian Frank (S. 29), Marktkirchen Bibliothek/Andreas Greiner-Napp (30, 31), Landeskirchliches Archiv Wolfenbüttel (S. 32, 33), Swantje Jensen (S. 34, 35), David Benjamin Kessler (s. 37, 37), YET Company/Marc Stantien (S. 38, 39), Ursula Röper (44, 45), Flughafen Braunschweig-Wolfsburg GmbH, Niedersächsische Landesforsten (48,49), Foto Artmann (51, 56), SBK (55).

### Herstellung:

oeding print GmbH, Braunschweig

### Kostenloser Vertrieb:

Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz  
abonnement-kult@sbk.niedersachsen.de  
oder telefonisch unter 0531/707 42-44

Wenn Sie einen zusätzlichen Interessenten für VVK nennen wollen, wenn Sie weitere Exemplare wünschen, wenn sich Ihre Anschrift ändert oder wenn Sie VVK nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte unter [abonnement-kult@sbk.niedersachsen.de](mailto:abonnement-kult@sbk.niedersachsen.de) oder per Post mit.

### Erscheinungsweise:

Vierteljährlich. Frühling | Sommer | Herbst | Winter.  
Erscheinungstermin dieser Ausgabe: August 2021  
ISSN 2192-600X

### Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird das generische Maskulinum verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Die **Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz** bewahrt und fördert die kulturelle und historische Identität des ehemaligen Landes Braunschweig und sichert die Grundlagen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung dieser Region.